

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft

Hannover
Dezember 1968



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar

18. Jahrgang Nr. 12



Weihnachten 1968 - Mahnung und Verheißung

Von Oberkirchenrat Dr. Dr. Wolfgang Sprengel (früher Schneidemühl)

Auch in diesem Jahr dürfen wir Weihnachten feiern, das **Fest der Liebe**, der Freude und des Friedens. Und doch können wir die schrecklichen Ereignisse nicht vergessen, die viele Völker der Welt betroffen haben, und unter deren Schatten wir jetzt dem **größten christlichen Fest** entgegensehen. Wir denken an die Ereignisse im Nahen und im Fernen Osten, wir denken an Krieg und Mord in Afrika, und wir denken an die Besetzung der Tschechoslowakei und an die ernste Sorge, die sich aus der **Bedrohung für Europa** und auch für unser Volk ergibt. Und wenn wir Vertriebenen in diesen Wochen an die **verlorene Heimat**, an die Angehörigen, die einst mit uns im Leben verbunden waren, und die jetzt in ferner Erde ruhen, denken, dann ist gewiß unsere Weihnachtsfreude trotz der lärmenden und technisch vollkommenen Gegenwart gedämpft.

Vor allem bedrückt uns die Unruhe in unserem Volk — nicht nur, weil wir an der Nahtstelle oder vielmehr an der **Grenze von Ost und West leben**, sondern — weil uns die Sorge, wegen der Auflehnung der jungen Generation gegen die bestehenden Autoritäten, gegen die Kirche und die christliche Verkündigung erfüllt. Das Jahrtausend des abendländischen Christentums solle, so sagt man, beendet sein, die überkommene Ordnung verfehlt, die christliche Sittlichkeit in allen Lebensgebieten in Frage gestellt und damit vieles, was uns heilig ist, nicht mehr gelten. Gerade die **Friedensbotschaft der Kirche** wird als unglaubwürdig abgelehnt, solange in Vietnam die Waffen unzählige Menschen vernichten oder in Biafra der Terror herrscht. Wir können alle diese Fragen ganz gewiß nicht überhören oder etwa in unserem Volke beiseite schieben, weil wir nach dem verlorenen Krieg nur geringe Möglichkeiten zur Änderung der Verhältnisse in der Welt besitzen.

Aber dürfen wir in dieser Lage Weihnachten feiern? Wir haben es getan auch in dem letzten furchtbaren Krieg, in den Zeiten der Verdunkelung, wir haben es getan auch im Angesicht des schrecklichen Endes, das auf uns zukam, als zum letzten Mal in **Schneidemühl** die Kerzen brannten. Wir wollen auch in diesem Jahr Weihnachten feiern, weil dieses Fest nicht von den äußeren Umständen, von dem sichtbaren Glanz oder von sorgenfreien Verhältnissen abhängig ist, weil es überhaupt nicht Ausdruck unserer irdischen Gelöstheit ist, sondern ein **Zeichen der Liebe Gottes** und unseres Vertrauens auf seine gnädige Führung ist. Wir feiern Weihnachten, weil über uns auch im Jahre 1968 kein grausames Schicksal waltet, sondern ein Vater der Liebe, der die Welt nicht dem Chaos überläßt. Wir feiern Weihnachten, weil Gott seinen Sohn Jesus Christus auf diese Erde gesandt hat und durch ihn seinen Willen und seine Gnade verkünden läßt. In dem Kind in der Krippe wird uns inmitten aller Dürftigkeit und Dunkelheit die Wärme und Geborgenheit gött-



Maria mit dem Kind

Holzplastik des Deutsch Kroner Bildhauers **Günther Rossow** (aus der Zeitschrift „Bildhauerei in Holz“).

göttlicher Liebe geschenkt. Diese Botschaft ist unabhängig von allen äußeren Verhältnissen; sie kann auch nicht von der Kritik einer Generation getroffen werden; sie ist und bleibt unveränderlich, solange die Welt bestehen wird.

Aber die Botschaft des Weihnachtsfestes, die **den Frieden will**, schließt auch in sich eine Mahnung an uns und an alle Menschen: dafür einzutreten, daß Frieden werde, daß die Völker leben und nicht verhungern, daß Gerechtigkeit wiederhergestellt wird, daß nicht Gewalt und Terror herrschen, sondern **Verständigung und Menschlichkeit**. Daran mitzuarbeiten ist uns aufgetragen, nicht nur den Staatsmännern, den Politikern, den Wirtschaftsführern, sondern nicht zuletzt allen denen, die in besonderer Weise das Schicksal des letzten Krieges zu tragen haben, und die vielleicht zu Weihnachten schmerzlich an die verlorene Heimat denken müssen.

So dürfen und wollen wir trotz alledem auch in diesem Jahre das Fest der Liebe feiern, dankbar für die **christliche Botschaft** und entschlossen, sie in unserem Lebensbereich zu verwirklichen. Gottes Verheißung gilt uns und allen Menschen: Ehre sei Gott in der Höhe und **Friede auf Erden** und den Menschen ein Wohlgefallen!

Ins neue Jahr

Es schlägt die Uhr, — vorbei! vorbei!
Es ging ein Jahr! Ein Jahr kommt her.
Und über Festlärm und Geschrei ausbrandend
braust das Glockenmeer, —
und aus der spielenden Kinderhand
des späterschaffnen Engels Zeit
verstäubt ein Körnchen Sternensand
ins dunkle Meer Unendlichkeit. —

O Herrscher über Raum und Zeit,
bis hierher gabst Du uns Geleit.
Wir danken Deiner Vaterhand
wie einst an unsres Doms Altar,
daß Krönungsstadt und Ordensland
Dein Gleichnis uns und Heimat war.
Du Ewiger, wir danken Dir,
wohin auch unser Weg hier geht,
daß über uns und über ihr
noch Dein bestirnter Himmel steht.

Agnes Miegel

(Aus „Der redliche Ostpreuße“, Kalenderbuch für 1969)

Festwünsche an alle Heimatfreunde

„Die Jahre fliehen feilgeschwind...“, sagt ein altes Schriftwort. Und wir, die nun schon 23 Jahre fern der geliebten Ost-Heimat leben müssen, empfinden es besonders schmerzlich, daß uns eine so lange Zeit vom heimischen Herd trennt. Doch gemacht! Trotzdem dürfen wir nicht vergessen, daß wir heute im deutschen Westen, im Land der Freiheit leben, dort, wo wir uns landsmannschaftlich zusammenschließen und ungehindert für den deutschen Osten und damit für Gesamtdeutschland in Wort und Schrift eintreten dürfen. Hier können wir auch unser kulturelles Erbe bewahren und pflegen.

Dazu gehört auch, daß wir den „Draht nach drüben“ zu unseren Landsleuten aufrecht erhalten wollen, selbst wenn uns dies von gegnerischer Seite schwer gemacht wird.

Gerade mit Rückblick auf die Vorgänge in der Tschechoslowakei müssen wir uns bewußt sein, welch hohen Wert die Freiheit darstellt, und, daß man sie nicht ohne eigenes Zutun erhalten kann. Deshalb müssen wir auch immer wieder unsere Heimat-Treue bekräftigen und beweisen, daß wir die alte Heimat noch im Herzen tragen. Nur der hat die Heimat endgültig verloren, der sie selbst aufgibt.

So laßt Euch, liebe Landsleute, nicht beirren, wenn sich da und dort sogenannte Verzichtler breit machen, die z. T. wider besseres Wissen oder aus Leichtfertigkeit handeln. Bleiben wir mit pommerscher Zähigkeit bei dem Bekenntnis und pflanzt auch in Eure Kinder hinein: Der ist in tiefster Seele treu, wer die Heimat liebt wie Du!

In diesem Sinne wünschen wir allen unseren Heimatfreunden aus den beiden Heimatkreisen **Deutsch Krone** und **Schneidemühl** sowie deren **Paten** ein friedvolles, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr. Neu gestärkt wollen wir dann 1969 an die uns so ernste Heimatarbeit herangehen! **Hie, gut Heimatland, allewege!**

Mit besten Heimatgrüßen

Eure

Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl

Dr. A. Gramse Albert Strey

Paul Ladwig Johannes Erdmann Otto Kniese

Dazu die Heimatgruppen: Jastrow (Frau Domke), Schloppe (Robert Bierig), Tütz (Herbert Stelter), Märkisch Friedland (Ernst Schultz), Freudenfler (Edwin Mahlke). Lebehnke (Johann Kluck), Eisenbahner (Otto Krüger), Traditionsgemeinschaft der Turner und Sportler (Otto Klotzsch-Fiehn); die örtlichen Gruppen Berlin: Deutsch Krone (Dr. Breitsprecher), Märkisch Friedland (Fritz Meier), Schneidemühl (Dr. Krenz); Bielefeld (Werner Hackert); Braunschweig (Charlotte Braak); Düsseldorf (Alfons Litfn und Walter von

DIE WÜNSCHE UNSERER PATEN

Die Stadt Cuxhaven wünscht ihren Schneidemühler Patenkindern

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr!**

Dr. Eilers, Oberstadtdirektor
Wegener, Oberbürgermeister

Grußwort zu Weihnachten 1968 und zum Jahreswechsel

Der Landkreis Wittlage wünscht seinen Deutsch Kroner Patenkindern ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 1969!

Wir hoffen sehr, daß das kommende Jahr wieder mit einem gut besuchten Heimattreffen in Bad Essen dazu beitragen wird, die freundschaftlichen Bande zwischen dem Patenkreis und dem Heimatkreis Deutsch Krone noch fester zu knüpfen.

In diesem Sinne grüßen wir alle Deutsch Kroner aus Stadt und Land sehr herzlich.

Dr. Massmann, Landrat

Nernheim, Oberkreisdirektor

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr

wünscht ihren Deutsch Kroner Patenkindern die Gemeinde Bad Essen. Wir freuen uns auf das Wiedersehen beim Deutsch Kroner Heimattreffen im kommenden Jahr.

Bad Essen, im Dezember 1968

Düffelmeyer, Bürgermeister

Mönter, Gemeindedirektor

Menschenleere Räume

Folgen der Vertreibung aus dem Osten

Das Zentralorgan der „Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei“ die „Trybuna Ludu“, mußte zugeben, daß die Wiederbesiedlung der **Heimatgebiete der Ukrainer** in Südostpolen — die Ukrainer wurden in den Jahren 1945/46 in die Oder-Neiße-Gebiete verbracht und dort zwangsangesiedelt — „immer noch verhältnismäßig geringfügig geblieben ist.“ Nicht nur das: Es gebe sogar Fälle, wo für Neusiedler eingerichtete Bauernhöfe wieder von den dort angesetzten Familien verlassen wurden. So lägen „Hunderte von Hektar verhältnismäßig ebenen Terrains“ in den Waldkarpaten nach wie vor brach. Die Erscheinungen hingen, so wurde weiterhin erklärt, vorwiegend mit dem **Mangel an Straßen** und Wegen zusammen, wodurch der Antransport von Baumaterialien bzw. der Abtransport von Agrarprodukten ungemein erschwert werde. Wenn der Straßen- und Wegebau weiterhin so nachlässig betrieben werde wie jetzt, würde es wohl noch zwanzig Jahre dauern, bis man über ein ausreichendes Wegenetz in den „Bieszczady“ verfügen könne. Vordringlich aber sei auch, daß man der Auswahl der Neusiedler für die instandgesetzten Höfe besondere Aufmerksamkeit widme. Es müsse sich um Siedler handeln, die etwas von der Landwirtschaft in gebirgigen Gegenden verstünden, und vor allem müßten Siedler ausgewählt werden, „die nicht schon bei den ersten Schwierigkeiten zusammenbrechen.“

Demgegenüber veröffentlichte die in Oppeln O/S erscheinende „Trybuna Opolska“ einen optimistisch gehaltenen Bericht über die angeblich bevorstehende wirtschaftliche Entwicklung der Heimatgebiete der Ukrainer: Die „volle Bewirtschaftung dieser Region“ sei bereits binnen fünf Jahren zu erwarten, wobei insgesamt eine Milliarde

Zloty investiert werden würden. Wie die Lage tatsächlich ist, geht aber aus der Bemerkung der „Trybuna Opolska“ hervor, bei den Waldkarpaten handele es sich um ein „Gebiet mit großen **nicht genutzten Möglichkeiten** für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion.“

*

Der Leiter des Ausschusses für wirtschaftliche Fragen beim Präsidium der regionalen Parteiorganisation für das südliche Ostpreußen, A. Kuraszewicz, erklärte in einer von der Parteizeitung „Glos Olsztynski“ veranstalteten Diskussion, es müsse dafür Sorge getragen werden, „daß die **Abwanderung von Menschen** aus unserer Wojewodschaft ein für allemal abgestoppt wird.“ Damit wurde erstmals das zugegeben, was bisher nur auf Grund von Vergleichen amtlicher polnischer Angaben über die Bevölkerungsstatistik erschlossen werden konnte: daß in keiner anderen „Wojewodschaft“ der **Oder-Neiße-Gebiete** die Abwanderungstendenzen so stark ist wie im südlichen Ostpreußen.

Dr. Eggert im BdV-Präsidium

Die Sitzung der Sprecher der Nordostdeutschen Landsmannschaften entsandte an Stelle des verstorbenen stellv. Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Egbert Otto, den Sprecher der PLM, Dr. Oskar Eggert, ins Präsidium des BdV.

Als Mackensen interniert wurde

Am 17. Dezember 1918 wurde auf Anweisung der Alliierten Feldmarschall von Mackensen in Budapest interniert. Er sollte nach Saloniki überführt werden und so lange in Gewahrsam bleiben, bis alle deutschen Soldaten den Orient und den Balkan verlassen haben.

Damals hat die polnische Regierung die deutsche Gesandtschaft ausgewiesen, sie teilte die Provinzen Schlesien, **Posen** und **Westpreußen** sowie den südlichen Teil Ostpreußens in Wahlbezirke für die Wahlen zum polnischen Sejm ein.

Wie die Gemeinde Betkenhammer zu Industrie kam

Die Entstehung der Küddow-Werke — Pappen-Fabriken, Ziegelei, Gutsbetrieb — Die Familie Kühnemann / Felde



Die Bahnstation

Um einen Rückblick auf einen der größten Industriebetriebe in der **Jastrower Gegend** und überhaupt des Kreises Deutsch Krone bringen zu können, baten wir die 83jährige Frau Irmgard Felde geb. Kühnemann, jetzt 2082 Heidgraben, Nordender Weg 3, uns aus der Erinnerung etwas über die Entstehung von Kühnemanns Küddow-Werken (OKK) in Betkenhammer mitzuteilen. Zu diesen Werken gehörten auch die Lederpappenfabrik Tarnowker und die Flederborner Mühle.

Hier ist ihre Schilderung: Der 1834 geborene Stettiner Kaufmann Otto Kühnemann (mein Großvater) war der Besitzer der bekannten Papierfabrik **Hohenkrug** bei Stettin. Da er für die Papier- und Pappenindustrie weiter eine gute Zukunft sah, suchte er Wasserkräfte in Ost-Pommern, die er dann an der Küddow bei Flederborn und Tarnowke — die beiden Orte lagen 20 Kilometer voneinander entfernt — fand. Der große Kiefernbestand der Gegend garantierte genug Material zur **Herstellung von Pappen** auf lange Sicht. So entstanden zwei Pappen-Fabriken, die 1880 ihren Betrieb aufnahmen. Gleichzeitig wurde das Gut Betkenhammer käuflich erworben.

Da sich bei der Pappen-Fabrik Tarnowker Mühle größere Tonlager und die Reste einer alten Ziegelei befanden, wurde in Betkenhammer auch eine **Ziegelei** errichtet. Das nötige Material wurde mit einer neu geschaffenen elektrischen Feldbahn herangebracht. Damals hatte das Dorf noch keine eigene Bahnstation, und Kühnemann beantragte einen eigenen Haltepunkt. Die neue Ziegelei wurde dann 1896 beim späteren Bahnhof gebaut. Inzwischen war auch das Mühlen-gut Betkenhammer mit dem übrigen Gutsbesitz vereint worden.

1904 starb der Gründer der Küddow-Werke Otto K., und sein Sohn überließ einen Teil des Gutes der Preußischen Ansiedlungskommission, die dort 25 Siedlerstellen errichtete. Als die Fabriken aber nicht nach Wunsch liefen, holte Kühnemann jun. (mein Vater) den Papierfachmann Max Felde aus Remscheid heran als Leiter der Pappen-Fabrikation, der 1909 seinen Posten antrat und ihn bis zur Vertreibung 1945 innehatte. Er war mit mir seit 1911 verheiratet und führte außer den Fabriken die Oberaufsicht auch über die Landwirtschaft, deren Mitinhaber er später wurde. Als der ursprünglich verpachtete Gutsbetrieb wieder in eigene Hand kam, ging es mit demselben wieder bergauf, zumal Inspektor Willi Meyer Beachtliches leistete. Es wurde bestes **Herdbuchvieh** gezüchtet, dazu kam später noch Pferdezucht. Die versumpften Küddow-Wiesen wurden urbar gemacht und drainiert. Eine Besonderheit war die nach Felde's Plan geschaffene Lanninger Berieselungsanlage. Auch Otto Kühnemann ließ



Max und Irmgard Felde



Die Ziegelei Betkenhammer mit Schleifholz für die Pappenfabrik Tarnowke.

infolge seines biologischen Interesses schon zahlreiche **Versuchsfelder** anlegen und registrierte jahrzehntelang täglich das Wetter.

Durch das zum Dorteich angestaute Wutzker Fließ konnten das Gut und die Arbeitshäuser schon frühzeitig mit eigenem Strom versorgt werden. Die Ziegelei Betkenhammer entwickelte sich dank der Tätigkeit tüchtiger Werkmeister (Roth, Böhm und Mahnkopf) günstig, brannte aber 1917 **durch Blitzschlag** nieder und konnte infolge des 1. Weltkrieges erst 1924 als Ringofen-Ziegelei aufgebaut werden. Sie galt damals als die modernste Deutschlands. Bei Kriegsschluß 1945 wurde sie von eigenen Truppen vernichtet, da wertvolles Heeresgut in ihr gelagert war, das nicht in Feindeshand fallen sollte.

In den zwanziger Jahren kauften die MEW (Märk. Elektrizitätswerke) das Werk Flederborn, um hier die **Überlandzentrale** einzurichten. Eine ähnliche Anlage schuf die Gesellschaft später in Betkenhammer. Die Absatzverhältnisse der Pappen-Fabrik Tarnowker Mühle wurden ab 1930 immer schwieriger, hervorgerufen durch die Abtretung und Schaffung des Weichsel-Korridors. Zeitweise konnte man sich durch Auslands-Aufträge aus England, Belgien und Holland weiterhelfen, aber schließlich wurde es ein Verlustbetrieb, der 1937 an die **Henkel-Werke** (Düsseldorf) verkauft wurde, die dann weiter Kartons für ihre eigenen Produkte herstellte. Nachdem auch die Ziegelei von der NS-Regierung geschlossen war, beschränkte man sich nur noch auf die Landwirtschaft. Max Felde konnte aber die Holzfuhrten für seine alte Fabrik fortsetzen. Während des 2. Weltkrieges wurde auf Felde'schem Gelände eine neue Anlage errichtet, die aus Stubben Harz und Terpentin gewann. Es war das Hermann-Göring-Werk Stockholz-Verwertung, dessen Aufsicht meinem Mann zunächst übertragen wurde, der diesen Posten aber bald aufgab. Er war übrigens auch Mitinhaber der Jastrower **Kartonagen-Fabrik Felix Rose**, in der Pappen aus der Tarnowker Mühle zu Kartons für die bekannten Fleischwaren-Fabriken in Schlawe und Rügenwalde fabriziert wurden.

Zur Geschichte unserer Familie ist zu sagen, daß Max Felde neun Kinder, vier Söhne und fünf Töchter, hatte. Von denen der jüngste Sohn Hermann schon im Kindesalter starb. Der zweite Sohn Karl-Otto verunglückte kurz vor Ausbruch des Krieges bei Erntearbeiten mit 25 Jahren tödlich. Leutnant Max-Reinhard Felde, ein weiterer Sohn, ging 1944 mit einem U-Boot unter, und auch der älteste, Hans, wurde ein **Opfer des Krieges**, denn er wurde als Hauptmann mit seinem Aufklärungsflugzeug 1945 abgeschossen. Die Witwe desselben, Ingeborg, blieb mit zwei Söhnen und einer Tochter zurück. Von den Töchtern Max Felde's sind Irmelin Tambke und Maria Hansen in **Brasilien verheiratet**, während Anneberta Volhard und Gisela Lehner in der Bundesrepublik wohnen, ebenso die jüngste Tochter, Lore, die als Krankenschwester tätig ist. Heute leben noch neunzehn Enkel und fünf Urenkelkinder von mir.

Fabrikant Otto Kühnemann starb 84jährig im Jahre 1963. Er hatte außer seiner vielseitigen Beschäftigung in den Betrieben sich auch der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt und war **Gemeindevorsteher von Betkenhammer**. Später hat er noch zahlreichen ehemaligen Dorfbewohnern nach der Vertreibung helfen können. Wir waren mit unseren Leuten am 26. 1. 1945 aus der Heimat geflüchtet, und ich landete schließlich bei meiner Tochter Gisela Lehner in Heidgraben.

Woher der Name kommt

Die früher rd. 270 Einwohner zählende Gemeinde wurde nach dem ehem. Jastrower Stadtrichter **Betke** benannt. Es war ursprünglich ein Eisenhammer des Starosten in Usch, den 1580 der einstige Schulze des damaligen Dorfes Jastrow, **Kadow**, erwarb und eine Mahl- und Schneidemühle einrichtete, die zu Jastrow geschlagen wurde, das 1602 Stadtrecht erhielt. 1722 wurde Betkenhammer wieder selbständig, nachdem 1638 Betke die Mühle erworben hatte. Die Nachkommen des **Namensgebers** wohnten noch bis 1860 in der Gemeinde. Das Dorf umfaßte rd. 3600 Morgen, war nicht geschlossen, sondern gliederte sich in die eigentliche Gemeinde, die Siedlung und einige Abbauten. Es liegt zu beiden Seiten des **Wutzker Fliesses** vor dessen Einmündung in die Küddow.

Vor 50 Jahren begann es

Der Kampf um unsere alte Ostheimat

50 Jahre zurück! Ein halbes Jahrhundert! Was alles enthält es an Erleben, an Schicksal, an Freud und Leid, an Enttäuschung und Entsagung, an Kampf und Not, an Opfer und Überwindung und — an göttlicher Führung und Hilfe! Vor 50 Jahren zerbrach das zweite deutsche Reich, das das erste tausendjährige über Preußen abzulösen und zu retten gedacht hatte. Der grauenvolle, zuerst so siegreiche Weltkrieg wurde durch die Entente, erst recht durch eine Revolution, die das Ende der monarchischen Verfassung war, beendet. Für uns Ostmenschen kam es noch viel bitterer, wir, die wir zu den Goten, den Helvekonen, den Kujaviern, den Burgundern **seit Jahrhunderten gehört** hatten, also an Weichsel, Warthe und Netze lebten, uns nahm man dies von ihnen gehaltene Land und seine Siedlungen und Gewässer! Der Name Preußen, einst die Ursache des Kampfes des ganzen **deutschen Ritterordens** gegen seine Schrecken und christlichen Ablehnungen, hatte nicht Kraft und Größe genug entwickelt, um die Urstämme zu überhöhen; sein Gegner Polen wachte erneut auf angesichts seiner Ohnmacht und nahm uns unsere angestammten Lande, nahm uns Posen-Burgund-Kujavien, nahm uns Westpreußen-Gotensland-Helvekonen-Pommerellen.

Wer wird die fürchterlichen Angsttage von der Weihnachtszeit 1918/19 vergessen, nachdem man den entehrenden 9. November schon ein wenig innerlich klein bekommen hatte! Wer hat nicht gezittert, als polnische Freischaren schon auf **Schneidemühl marschierten**, um es als eine Stadt der Provinz Posen auch noch einzunehmen! Gotthold Starkes Versuch, mit einigen Soldaten und Bauernsöhnen seine Heimatstadt Czarnikau zurückzuerobern, gelang nur für ein paar Stunden! Die feindlichen Revolutionstruppen zogen nur bis Usch — hat der Kalvarienberg sie zum Maßhalten selbst gezwungen? — und verzichteten auf den Einzug in Schneidemühl, wo aus Lob und Dankgefühl heraus die **Glocken läuteten!** Aber Posen und Westpreußen, unsere Heimatländer, waren fort! Die aus polnischen Familien stammenden Lehrer und Schüler erschienen nicht mehr in der Schule, man wurde von allen Verwandten getrennt, es wurde sofort eine Grenze festgesetzt, sie bekam ihre Bestätigung durch die Friedensverhandlungen von Versailles; für uns persönlich hat ein gutes Geschick gearbeitet, die Kreise Schlochau, Flatow — wenn auch nicht in vollem Umfang — und Deutsch Krone (ganz) **blieben deutsch**, auch Schneidemühl und seine Kreise Meseritz, Schwerin, Bomst und Fraustadt! Nun entwickelte sich unter der Aufsicht der Berliner Regierung und eines Grenzschutzes alles folgenreich: Die Bromberger Regierung wurde **nach Schneidemühl** verlegt, die ausgewiesenen Beamten im Reich untergebracht, die Flüchtlinge erhielten Zufluchtsorte; die bäuerlichen Verwandten, auch die pastörlischen, zum Teil blieben auf ihren Besitzungen und in ihren Ämtern, **wurden Auslandsdeutsche** und Diasporachristen; man konnte es nicht begreifen, daß die Hauptstadt der neu entstandenen Grenzmark Posen-Westpreußen Schneidemühl seine große Bedeutung als Bahnknotenpunkt auch verloren hatte; die Bahnstrecke nach Kolmar/Posen war bald hinter Königsblick an der Netzebrücke durch Stacheldraht gesperrt. Die Hauptstrecke nach Dirschau—Danzig—Königsberg bekam bald hinter Firchau ihr Ende zudiktirt, bis der sogenannte Korridor genehmigt wurde, d. h. die Eisenbahnfahrt in **geschlossenen Abteilen** bis hinüber nach Ostpreußen erlaubt wurde, und schließlich war auch sofort die Bromberger Strecke gedrosselt worden! Vor einem Jahr war ich sie noch nach Bromberg zu einem so netten Verwandtenbesuch — mit Spaziergängen und Theater — gefahren, jetzt machte der Zug bald hinter **Königsblick** halt und erlaubte noch gerade eine Wanderung durch die Wälder von Dziembowo! Wie war man dankbar, daß als Wanderziel und Ausflugsort Königsblick seinem Schneidemühl wenigstens erhalten geblieben war.

Aber wie war man dankbar, als nach aller Anfeindung, aller Trennung, aller gegensätzlichen Entwicklung dann doch endlich in den dreißiger Jahren eine Annäherung zwischen **Polen und Deutschland** kam! Ich war dabei, als ein polnischer Chor im Reichsdankhaus ein Konzert gab; die Fahrten durch den Korridor und die Verwandtenbesuche von drüben wurden vereinfacht, polnische Staatsmänner erschienen zu Verhandlungen in Berlin, es sah alles nach wohlthuender und für uns Ostdeutsche notwendige Verbrüderung aus — da brach der fürchterliche 2. Weltkrieg aus und vernichtete alle Bestrebungen der Versöhnung und des Friedens! — Jener Kriegsbeginn von 18 Tagen — so lange hat er nur gegen Polen gedauert — ist unser aller Schicksal geworden, aber nicht nur dieser Schnellkrieg, sondern jene Geheimbrutalitäten die hinter der Front von Meuchelmördern geschehen sind (Der Himmel wird sie kennen und strafen!), hat Millionen von uns aus der ostdeutschen Heimat nach dem kurzen Glück des Zusammenfindens und Wiederezusammengehens **aus der Heimat ausgewiesen**, vertrieben. Was das bedeutet wissen nicht letztlich die Materialisten, die Diesseitigen die um ihr verlorenes Hab und Gut jammern und den Wirtschaftskampf sofort sehr energisch aufnahmen, das wissen viel — viel tiefer und ernster die Gläubigen, wie wissen um den heiligen Sinn des Heims, das zu Geborgenheit und Haltung sittlicher Reinheit und Gastfreundschaft und Zuflucht und Frömmigkeit verpflichtet. Und es ist das die höhere **Verbundenheit zur Heimat**, daß man ihre Erde, ihre Sonne, ihre Witterung aus Gottes Hand und Gnade nahm, daß man alles, was Vorfahren aus Gottes Segen schufen, übernahm.

Fast ein Viertel Jahrhundert sind wir nun fort aus unseren so umstrittenen Kreisen; wer schon wieder da war, weiß, daß sie noch **Platz genug für uns** hat, daß sie noch genug arbeitende, schaffende, sorgende Hände, denkende, liebende und hoffende Herzen wieder aufnehmen kann! Man möchte zu Gott jeden Tag in diesen Erinnerungstagen so bitten: Hast du uns o Herr, schon so viel erleben und überwinden lassen, so lasse uns unsere eigene Schuld und alle **inneren deutschen Feinde** überwinden, damit wir endlich heimfinden zu deiner und zu unserer Ehre, zu deinem Reich und zu unserer Heimat, laß uns endlich überwinden alle egoistisch-treibenden Ziele und alle teuflischen Anschläge des Lugs und Trugs und der Schwäche! Die Heimat kommt nur wieder, wenn wir selbst erst wieder echte Heimat sind, die Heimat ist schon da, wenn und wo wir ihr auch in der Fremde leben. **M. Ha.**

*

Am 7. Januar 1919 wurde aus Berlin gemeldet: Die Lage im deutschen Osten wird **sehr ernst**. Die Polen stehen 12 Kilometer vor Beuthen. Nach erbittertem Kampf konnten sie mit dreifachem Übermacht den Flugplatz **Posen** nehmen. Die Fliegerersatzabteilung verteidigt aber weiterhin das Kasernengelände. Schrimm ist von den Polen besetzt, auch Hohen-salza ging trotz erbitterter Gegenwehr der 140er verloren. Aus Colmar wurden die Polen nach wütendem Straßenkampf von der **Schneidemühler Bürgerwehr** hinausgeworfen. Die Polen nähern sich der ostpreußischen Grenze.

Künstlicher Zuwachs

Am 1. Januar 1968 zählte Allenstein 80 720 Einwohner, meldet „Glos Olsztynski“. (1939 lebten hier 50 396 Menschen. Anm. d. Red.) Gegenwärtig steige die Einwohnerzahl der Stadt um rund 5000 im Jahr, jedoch nur um 1000 durch natürlichem Zuwachs.

70 000 Einwohner soll in 10 Jahren Stettins Stadtteil Altdamm zählen, schreibt die Zeitung „Glos Szczecinski“. Gegenwärtig wohnen in Altdamm 32 000 Menschen. Doch schon im kommenden Fünfjahresplan (1970 — 75) wolle man mit dem Ausbau des östlichsten Vororts der pommerschen Hauptstadt beginnen. Die geplanten neuen Wohnblocks sollen in der Regel vier bis fünf Stockwerke hoch sein. Aber auch einige 9- und 11stöckige Hochhäuser seien als markante Punkte in dem neuen Stadtgefüge vorgesehen.

800 000 Besucher in Sanssouci

Mehr als 800 000 Touristen aus dem **In- und Ausland** besuchten seit Jahresbeginn die Schlösser und Gärten von Sanssouci. Allein das neue Palais zog fast eine Viertelmillion

Berlin ist eine Reise wert!

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Wir verabschieden uns vom „Jahr der Menschenrechte“ nur ungern, denn trotz der hohen Deklaration für Veremenschlichung alles Tuns haben Kriegsgeschrei und Grausamkeit in der Welt nicht aufgehört. Man sollte deshalb Jahr für Jahr eine große Demonstration für die Menschenrechte veranstalten, bis dem Recht wieder die gebührende Achtung zuteil wird. Die Heimatvertriebenen, die schon 1950 in ihrer Charta auf Gewalt verzichteten, aber auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamierten, sind von der Unmenschlichkeit besonders hart betroffen. Dabei denke man zurück an die **rigorose Austreibung**, an die willkürliche Errichtung von Mauern, Stacheldraht, Minensperren, nicht zu vergessen das blindwütige Schießen und Hetzen von Spürhunden auf Deutsche, die nur den einen Wunsch hatten, von einem Teil ihres deutschen Vaterlandes zum anderen zu gelangen. Ja, es gibt noch viel zu tun um die Menschenrechte. Und es ist doch unbestritten, daß Menschen gleicher Herkunft und gleicher Sprache zusammen gehören, wie wir **Deutsche in Ost und West**

Doch von dem Ulbricht-Regime wird die gesamtdeutsche Idee immer wieder sabotiert. Man höre und staune, was man in einer Ostberliner Zeitung lesen mußte: „Wenn einmal Deutsche gegen Deutsche aus beiden Teilen gegeneinander kämpfen sollten (wovor uns Gott behüten möge! d. R.), dann sei dies kein Bruderkrieg...“ Na also, wieder will man drüben keine friedliche Einigung, sondern das Machtstreben einer kommunistischen Diktatur.

Demgegenüber forderte Bundesvertriebenenminister Kai Uwe v. Hassel auf dem CDU-Vertriebenen-Flüchtlingskongreß in Wiesbaden eindringlich: Politik für Deutschland (ies Gesamtdeutschland). Er setzte sich nachdrücklich für Fortschritte in der politischen Einigung Europas ein. Hierher gehöre auch eine geduldige Ostpolitik, die eine **europäische Friedensordnung** zum Ziel habe und fortzusetzen sei, obwohl z. Z. fast alle westdeutschen Friedensbemühungen die Sowjetunion in eine Aggression umzumünzen suche. Insbesondere hob der Redner hervor, daß Gewaltverzicht die Basis jeder Deutschlandpolitik sei, es sei aber kein Verzicht auf außenpolitische Rechtsprechung. Die Vertreibung der Deutschen sei aber ein Rechtsbruch, der jedoch nicht durch eine Rückverteilung der Polen behoben werden könne, da **jede Vertreibung ein Unrecht** sei.

Schneidemühl heute



Blick aus Richtung Sternplatz in den oberen Teil der Zeughausstraße bis Eckhaus **Wick**. (Gebäude im Hintergrund: die **Moltkeschule**).

Bedauerlich war, daß jugendliche **Störenfriede** das geordnete Vertriebenen-Treffen neuerdings aufs Korn nahmen. Es suchten nämlich derlei Radaumacher die Diskussion auf diesem CDU-Kongreß in Wiesbaden zu stören, allerdings vergebens.

Ähnlich verfahren Jungsozialisten bei der Übernahme der Patenschaft für den Pommernkreis Greifenberg in Meldorf. Sie suchten durch einen offenen Brief an die Behördenvertreter, die ein Grußwort unterzeichneten, die Heimatvertriebenen zu diskreditieren. Diese jungen Leute, die unsere Ostheimat und ihre Probleme nicht einmal dem Namen nach kannten, sollten besser unter die großen Schweiger gehen.

Derartige **Entgleisungen** sollten uns nur veranlassen, nur noch fester im Glauben an Heimat und Recht zusammenzustehen. Und dieser Wunsch ist allgemein. So schrieb der ehemalige Stranzler Georg **Arndt**, jetzt 44 Münster i. W. Scheffer-Boicherst-Straße 15, u a: „Endlich stand im letzten „Heimatbrief“ wieder etwas vom alten Heimatdorf Stranz.

Als Pensionär habe ich Zeit und möchte eine Liste von allen ehemaligen Stranzern anlegen.“ Wir geben diesen Wunsch gern weiter und hoffen, daß sich recht viel ehemalige Mitbewohner bei dem Genannten melden.

Auch der ehem. Briesenitzer Lehrer **Jos. Hoppe** bemüht sich sehr, wieder einmal mit seinen Schülern von einst in Verbindung zu kommen. Anschrift: 343 Witzhausen (Werra), Am Rosenthal 8. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, daß sein einstiger Kollege von der Abbauschule Briesenitz, **Jurick**, der nach der Vertreibung zunächst in der Zone lebte, schon im April 1960 in 3321 Salzgitter-Hohenrohde, kurz bevor er nach Westfalen übersiedeln wollte, gestorben ist. Seine Ehefrau wohnt jetzt: 44 Münster i. W., Weseler Straße 560, bei ihrem Sohn Siegfried, der dort als Rechtsanwalt tätig ist.

Die 83jährige ehemalige Deutsch Kronerin Frau **Anna Giebel** in 28 Bremen-Huchting, Den Haager Straße 36, sandte uns aus einer Bremer Tageszeitung eine Todesanzeige. Als sie den Namen **Affeldt** aus Deutsch Krone las, erinnerte sie sich dabei an ihren Schuhmacher gleichen Namens in der Unteren Königsstraße. Sie berichtete weiter von einer Fahrt mit ihrem Sohn — Zeitungsverleger **F. W. Giebel** (Vorstandsmitglied des „Verbands heimatvertriebener Verleger“) — in die Lüneburger Heide. Sie schrieb dann weiter: „Ich kenne mit meinen 83 Jahren weder Hals- noch Kopfschmerzen, Husten und Grippe, weil ich von Jugend an abgehärtet bin. Und deshalb, weil ich im Sommer die **Deutsch Kroner Seen**, wie auch im Winter als Eisbahn besucht habe. Es war eben die gute Luft von Deutsch Krone.“

In den Geburtstagsnachrichten im Oktober-HB entdeckte unser Deutsch Kroner Ldm. **Baurat Otto Pfeilsdorf** in dem Plietnitzer Lehrer **Mielke** einen alten Bekannten, für den er seinerzeit die neue zweiklassige Schule entwarf und baute. Zum Artikel „Mrs. Grunau und ihre Ehemaligen“ bemerkte **Pf.**, daß auch seine beiden Schwestern die städt. höh. Mädchenschule besucht hätten.

Zum Anschluß an Schneidemühl sei vermerkt, daß das Bild von der Johanneskirche und der der Hl. Familie (November-Nr.) von dem heimischen Kunstmaler **Gerhard Quade** stammt, der 1931 in Schneidemühl geboren wurde und durch die Flucht nach Mecklenburg und schließlich nach Buxtehude verschlagen wurde. Er studierte an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg und machte Studienreisen nach Holland und Skandinavien. Seit 1959 ist er freischaffender Maler und Graphiker in Buxtehude, Westfleth Nr. 31, und beschickt zahlreiche Ausstellungen.

*

Für unsere Schneidemühler beginnen wir mit der Auslandspost und freuen uns, nun auch unsere Hfd. **Ruth Simon** (fr. Simonstein, Kaufhaus Mühlen-, Ecke Wasserstraße) in 2425 Shakespeare, Apt. 4, Houston, Texas/USA, zu den Lesern zählen zu können. „Ich würde mich freuen, von alten Bekannten aus der Heimat, die sich meiner erinnern, zu hören. Mit großer Freude lese ich die **Heimatzeitung**, die mir meine Freundin, Frau **Kleinschmidt**, oft bringt.“ Der Inhaber (**Hermann S.**) des Kaufhauses, das mir und sicher noch vielen anderen vom Einkauf in jungen Jahren bekannt ist, starb im Mai 1954 und **Daniel S.** (ebenfalls Mühlenstraße 10) im Oktober 1966. Beide Töchter leben, verheiratet, ebenfalls in Houston, Texas: **Evelyn Westheimer** (5943 Valkeith) und **Margit Levitin** (8903 Birdwood Court). „Wie Sie ja wissen, haben wir seit 1938 in Koschütz (Horst-Wessel-Straße) gewohnt, wo meine Eltern ein eigenes Haus hatten, grüßt **Hildegard Warner** geb. **Leinert** aus 51 West Chicago Ave, Chicago III. 60610, USA. Obwohl ich mich immer zu Schneidemühl gehörig fühlte, verbinden mich doch mit dem Bild von **Koschütz** viele Erinnerungen. Ich weiß, es gab sicher keine Ansichtskarte von Koschütz mit Ausnahme vom „Krug zum grünen Kranze“. Vielleicht aber hat jemand Privataufnahmen von der Schule oder anderen Motiven. Ich würde mich freuen, wenn ich die lieben Erinnerungen im Bilde nacherleben könnte.“ — Wer kann der Heimatkreisstelle Originale für Repros ausleihen oder solche selbst zusenden?

Hfd. **Elvira Schmidt** geb. **Behnke** (Brauereistraße 21) berichtet aus Vira über den Widerhall der Notiz im HB: „Meine Freundin **Hildegard Berg** schrieb einen langen Brief. In der Güterbahnhofstraße 8 habe ich meine ganze Schul- und Jungmädchenzeit verlebt. Wir zogen erst 1939 in die Brauerstraße. Als wir — Flüchtlinge aus Thorn — nach dem 1. Weltkrieg nach Schneidemühl kamen, wohnten wir in der Breiten Straße, wo mein Onkel **Samuel Behnke** ein Haus kaufte. Die Vettern und Basen leben heute im Hamburger Raum.

„Seit 1957 wohne ich hier (Prof.-Rütger-Straße 306, Vlaardingen, Seudwyk, Holland) und bin mit einem pensionierten Handelskapitän verheiratet. Mein 1. Mann, Friseurmeister **Hans Schwermer** (Wasserstraße 10), ist seit 1945 vermißt. Von 1946 bis 1957 habe ich noch in Schwerin als Friseurin gearbeitet und war froh, der **DDR den Rücken kehren** zu können. Leider sind meine Geschwister alle in der Zone“, grüßt **Elli Verdün** geb. **Kühn**.

Hfd. Ernst Gunther **Herzberg** (Staatssekretär in Düsseldorf), dessen Großeltern Gustav und Anna H. (Rüster Allee 31) „1945 durch die russische Offensive daran gehindert wurden, von einer Reise nach Frankfurt/Oder (zur Sohnsfamilie, seinen Eltern) nach Schneidemühl zurückzukehren“, berichtet: „Sie gingen mit der geringen Habe, die sie für eine kurze Reise bei sich hatten, nach Lommatzsch zu Verwandten. Mein Großvater, der seit 1932 pensioniert war, meldete sich bei Beginn des 2. Weltkrieges freiwillig zur Post zurück und begleitete 1939 den **ersten deutschen Postzug**, der von Schneidemühl nach Bromberg fuhr.“

Mit der Meldung von der „Schneidemühler Straße“ in Düsseldorf erinnert Hfd. Klemens **Martenka** (Benrath, Jakob-Kneip-Straße 57) an die Bekanntschaft aus der Präparandie und der II. Gem. Schule und nennt als damalige Schulkameraden Max Prange, Manthey, Grehn, Erdmann.“ In Düsseldorf ist mein Jahrgang 1903 und aus dem damaligen Kreis wohl niemand vorhanden, so daß keine Gelegenheit gegeben ist, damalige Erinnerungen aufzufrischen“; das allerdings nehme ich unserem Hfd. nicht ab, denn die Zahl der Schneidemühler in Düsseldorf ist groß. Wenn unser Ldm., der im Dezember 65 Jahre wird und damit aus dem Dienst der Stadtverwaltung als Rechnungsprüfer ausscheidet, seinen Plan, „im nächsten Jahr noch einmal nach Cuxhaven zu kommen“, in die Tat umsetzt, freuen wir uns auf das Wiedersehen.

Gefesselt wurde ich schon durch die Signatur des Briefes unseres Hfd. Carl Krienke aus 4432 Gronau, Am alten Rathausurm. Die Kugelbake mit einem Kabeljau und „Cuxhavener Seefischhandlung. Das erste Fachgeschäft...“ mußten Interesse erwecken, und so möchte ich unsere Hfd. besonders auf die Suchanzeige im HB hinweisen; denn das Anliegen **zeugt von einer Herzenswärme** und einem Verhältnis aller Beteiligten, die „in der heutigen Zeit ungewöhnlich erscheinen mag“. Nach nunmehr fast 70 Jahren erinnert sich unser Hfd. seines „ehemaligen, sehr verehrten Lehrherrn. Er war ein Jude, aber ein gut deutscher Schneidemühler, Isaak Asch, der Ecke Neuer Markt - Posener Straße (später Tack) Inhaber eines Kolonialwaren- und Destillationsgeschäftes war. Mit Verehrung gedenke ich des guten Kaufmanns, meines Lehrherrn, der nur christliche Lehrlinge einstellte und sie zu tüchtigen Handlungsgehilfen heranbildete. An Hugo Höft, Emil Jeschke, Hermann Hauser und andere erinnere ich mich. Gern erinnere ich mich tadelnder aber auch anerkennder Aussprüche des Chefs. Am gemeinsamen Mittagstisch trafen wir zusammen; hier wurde nicht vom Geschäft gesprochen.“ Hoffen wir, daß der Suchwunsch Erfolg hat.

Wer kann es deuten?



Das Foto erhielt ich vor Jahren von unserem Hfd. Hermann **Wernicke** aus 6807 Ingelheim, der es selbst ohne Kommentar von dritter Seite empfangen hatte. Ich tippte falsch, als ich es Hfd. Gesell nach 41 Duisburg sandte. „Das hat die Familie in Aufregung versetzt! Meine Schwiegermutter, aber ganz besonders meine Frau und ich haben studiert, mit Lupe und ohne und verglichen. Dann haben wir Bekannte aufgesucht, auch Schneidemühler, die es hin und her gewendet haben.“

Das Bild muß sicher recht alt sein. Eine Version war, es stamme aus der Nachkriegszeit; wir sind mehr für alt Übereinstimmend möchten wir glauben, daß es die **Hinteransicht der Taubstummenanstalt** sein kann aus der Zeit, als auf der Straße im Vordergrund — dann Wiesenstraße — die Neubauten der dreißiger Jahre noch nicht erstellt waren.“ Seinem Rat folgend, sandte ich das Foto an Hfd. Oberstudienrat **Blazy** nach Emmerich, der bestätigte: „Das Bild ist die Wiesenstraße und zeigt die Rückansicht der Taubstummenanstalt, meiner alten Oberrealschule. Kol. Gesell hat recht. Ja, ja, die alte Heimat!“ A. St.

Einer von den Alten ist auch Hfd. Leo **Bork** vom Seminar Schneidemühl in 5 Köln-Marienburg, Remagener Straße 10, ein gebürtiger Schneidemühler, der den 1. Weltkrieg als Freiwilliger mitmachte, 1919 seine 1. Lehrprüfung ablegte und dann als Lehrer Niekosken, Flötenstein, Hüttenbusch, **Schloppe**, Behle und Marienwerder gründlich kennenlernte. Sein Vetter, Max Bork, aus Deutsch Krone war Lehrer in Küddowtal, und der Großvater wurde 1842 Freischule in Chrostowo. Wir wünschen unserm Hfd., der uns „zur Aufhellung des HB“ einige Anekdoten übersandte, auf die wir noch zurückkommen, und nach seiner Pensionierung als Sonderschulkonrektor 1958 nun seit 3 Jahren ans Haus gefesselt ist, daß sich doch noch alte Bekannte oder ehemalige Schüler melden.

Unsere Deutsch Kroner Freunde werden beim Bundestreffen 1969 in Bad Essen den Sohn unseres Schneidemühler Konrektors **Ritz** näher kennenlernen, der dort die Festansprache hält. Dr. Burkhard Ritz (MdL) hielt auf dem Bezirkstag der Kolpingfamilie 1968 in Hunteburg ein richtungsweisendes Referat über die „Verantwortung der Christen für die Welt“, in dem der Redner als Hauptaufgabe des Christen herausstellte, die **Welt menschenwürdiger** zu machen.

Hfd. Willi Palm in 31 Celle, Brauhirschstraße 15, gebürtiger Thorner — die Mutter lebte dort bis 1945 Friedrichstraße 7 —, findet erfreuliche Worte der Anerkennung für den HB: „Gern möchte ich Bezieher werden. Mir gefällt die **deutsche Art**, die sich darin widerspiegelt, und so etwas lese ich immer gern. Auch eine praktische Bedeutung ergab sich für mich in Ihren verschiedenen Namenssammlungen für meine Familienforschungen.“

„Schön ist es, wenn man von Zeit zu Zeit mit alten Bekannten Erinnerungen austauschen kann“, grüßte Hfd. Gerda **Oesterreich** geb. Wegner aus Mainz (Frauenlobstraße 33). „So will ich im kommenden Jahr, wenn ich gesund bleibe, wieder beim Treffen in Cuxhaven sein. In diesem Jahr besuchte mich meine Cousine Hilde Boeck geb. Geyer. Die HB lagen schon bereit und wurden gern und mit Interesse gelesen. Leider geht die Zeit des Zusammenseins zu schnell vorbei. Ich habe Verwandte und **Bekannte drüben**, die sich über einen weihnachtlichen Gruß freuen. Eine Schneidemühlerin schrieb mir im vergangenen Jahr, daß wir die einzigen sind, die „Weihnachtsgedächte schicken. Solche Sachen sind Mangelware“, alles, was mit Schokolade zusammenhängt.“

Wir haben schon oft an die Freude erinnert, die solche kleine Gedeksendungen drüben hervorrufen, insbesondere zum Weihnachtsfest. Die Dankbriefe sprechen dann Bände. So sind auch die zahlreichen Grüße von drüben, die ich leider nicht veröffentlichen kann, eine unausgesprochene Bitte. Die persönliche Sendung aber können wir nicht ersetzen. Die Witwe unseres Bauoberinspektors Karl V., Frieda Voigt (bis 1935 Rüster Allee 10, dann Berlin) in 2353 Nortorf, Danziger Straße 1a, „Wand an Wand“ mit der Tochterfamilie Anneliese Meichler geht wie viele unserer Hfd. auch von der irrigen Auffassung aus, daß die **Heimatkreisartei** nur Flüchtlinge aus Schneidemühl erfaßt. Dabei konnten wir nur auf Grund der Tatsache, daß alle in Schneidemühl geborenen oder dort einmal gewesenen Personen in die Kartei aufgenommen wurden und werden, viele **Suchwünsche erfüllen**. Leider gibt es auch Trauriges zu berichten. So erfahren wir zum Tode von Fr. Andresen von der Tochter Käthe Schulz (Deutsch Krone) in 2309 Kirchbarkau, Am See, daß „mit ihr eine der Treuesten dahingegangen ist, die bis zuletzt mit all ihren Gedanken in ihrem geliebten Schneidemühl und bei den Bekannten von dort weilte,“ und freuen uns über den angekündigten Bericht über Schneidemühls Stadtgärtnerei.

In Trauer fühlen wir uns auch mit unserer Hfd. Herta **Kopplow** geb. Fuß (Wiesenstraße 7), die selbst bei dem Verkehrsunfall, dem der Gatte, Reg.-Bauoberinspektor Carl K. am 10. August erlag, einen Beckenbruch u. a. Verletzungen erlitt und viele Wochen im Krankenhaus zubringen mußte, verbunden und schließen in diesen Einzelfall alle Hfd. ein, die ähnlich in Leid und Seelennot dem **Fest des Friedens** und der Jahreswende entgegensehen. Gottes Wege sind wunderbar, haben wir oft genug gehört, ohne sie in ihrer ganzen Tragweite begriffen zu haben und begreifen zu können.

Wir wissen nicht, was uns das Weihnachtsfest und das **neue Jahr** bringen wird; aber erinnern wir uns der Freude und des Geborgenseins in diesen Tagen einst in der Heimat vor dem schrecklichen Kriegsgeschehen, erfreuen wir uns an den leuchtenden Augen der Kinder und Enkel, und bleiben wir fest in dem Glauben an und in der **Hoffnung auf die Heimat**, ohne eine Wiederholung von Flucht und Vertreibung und dem schrecklichen Erleben dieser Zeit 1945.

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr!

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

Christina Blazy

Werdegang von Schneidemühls neuem „Patenonkel“



Oberbürgermeister Wegener
(Cuxhaven)

Wie bereits im Oktober-HB berichtet, wurde der bisherige Bürgermeister von Schneidemühls Patenstadt Cuxhaven, **Hans Joachim Wegener**, zum Oberbürgermeister gewählt, also zum neuen „Patenonkel“. Hier sein Werdegang: Geboren am 18. Mai 1911 im Kreis Stolp als Sohn eines Gutsverwalters. In Kößlin besuchte er ein Internat. Als Achtzehnjähriger ging er nach Hamburg auf die Universität und studierte später in Heidelberg und in Königsberg. Nach bestandenen Examen trat er als Assessor, Referent und später als Studienrat in den Schuldienst der Provinz Pommern.

Bereits 1939 wurde er zur Infanterie eingezogen. 1945 geriet er als Oberleutnant in Kriegsgefangenschaft und wurde nach Cuxhaven entlassen. Er unterrichtete dort in sogenannten Übergangskursen. Von 1946 bis 1960 lehrte er am Cuxhavener Gymnasium für Jungen und ließ sich anschließend nach Otterndorf versetzen, wo er heute als Verwaltungs-Oberstudienrat tätig ist. Cuxhavens neuer Oberbürgermeister ist seit 1960 Mitglied des Rates als Parteiloser. In der ersten Legislaturperiode trat er dann der Unionspartei bei.

Cuxhavener Wahrzeichen verschwindet?

Ein Wahrzeichen, das zu Cuxhaven gehört wie der Wasserturm oder die Kugelbake, ist zum Abbruch verurteilt. Der Windrichtungsmesser an der **Alten Liebe** mit seinen Flügelarmen und den beiden markanten Buchstaben B (Borkum) und H (Helgoland), im „he lücht“-Latein als „Bückling und Hering“ bekannt, ist nach der Einführung moderner technischer Ortungsmittel **überflüssig geworden**, die Unterhaltungskosten also weggeworfenes Geld.

Eine Rettung des Semaphors — es existiert nur noch ein zweiter an der deutschen Nordseeküste — ist nur möglich, wenn die Stadt Cuxhaven an der Erhaltung eines Museumsstückes interessiert und durch private Initiative — sie läuft bereits auf Hochtouren — ein finanzieller Beitrag zu den Unterhaltungskosten geleistet wird. Wer von den „Ehemaligen“ der „Traumvilla“ wieder nach Cuxhaven kommt, wird die Atelier-Baracke an der Kugelbake vermissen. Sie kommt unter die Spitzhacke, weil das Gebäude baufällig ist und die Stadt das Gelände für die Erweiterung des Kurparkes bis zur Coca-Cola-Niederlage nutzen will.

Ehrenhof auf dem Friedhof

Nun ist der Ehrenhof auf dem Friedhof **Brockeswalde** nahe dem Schauplatz einiger Schneidemühler Bundespatenschaftstreffen als **verpflichtende Mahnung**, die Belange der Völker besser zu ordnen, seiner Bestimmung übergeben worden und wird in Zukunft, da die Patenstadt Cuxhaven auch die Toten und Verschollenen Schneidemühls in die Gedenkstätte einbezogen, oft von Schneidemühlern besucht werden.

Auftakt der **eindrucksvollen Feierstunde** am Volkstrauertag waren in der Friedhofskapelle, die die Teilnehmer nicht fassen konnte, klärende Worte von Pastor **Erich Dräger** über den Sinn des Volkstrauertages, der, wie er sagte, immer wieder zur Besinnung anhalten sollte. Über die Gräber hinweg sollten die **Zeichen der Hoffnung** stehen. Unter den Klängen des „Liedes vom guten Kameraden“ bewegten sich die Teilnehmer zur Gedenkstätte, wo Oberbürgermeister **Hans-Joachim Wegener** die Gedenkrede hielt. Er schloß mit den Worten: „Ich wünsche und hoffe, daß das die letzte Gedenkstätte dieser Art ist, die unsere Stadt zu errichten hat“, nachdem er den Sinn der Stätte vorher kennzeichnete: „Sie soll künftigen Geschlechtern, die mit den einzelnen Namen keine Vorstellung mehr verbinden können, eine dauernde, verpflichtende Mahnung sein, die Belange der **Völker besser zu ordnen** als durch Kriege, und die Künftigen sollen mehr Achtung vor dem Leben und vor der Würde des Menschen haben, als es diejenigen hatten, die den Tod der hier auf den 14 Tafeln aufgezeichneten Namen von 1303 Menschen direkt oder indirekt verschuldeten.“

Die Verluste unserer Ostbauern

Mit der Frage „**Raub oder Recht?**“ und damit der noch immer mißlichen Lage unserer vertriebenen Ostbauern befaßt sich erneut eine Denkschrift unseres Hfd. und Präsident des „Bauernverbandes der Vertriebenen Nordrhein-Westfalen e. V.“, **Ferdinand Steves**. Diese „Stellungnahme zur Frage Enteignung und Entschädigung der vertriebenen Bauern“, wie der Untertitel der Broschüre lautet, trifft zusammenfassend folgende Feststellungen:

- 1 Die ostdeutschen Bauern haben durch die Vertreibung etwa **10,04 Millionen Hektar Land verloren**; der Wert dieser Fläche beträgt ca. 50 Milliarden DM.
- 2 Der Nutzungsausfall in den letzten 20 Jahren beziffert sich auf schätzungsweise 100 Milliarden DM.
- 3 Die **Enteignung** durch die Ostblockstaaten erfolgte entschädigungslos. Sie verstößt gegen das Völkerrecht.
- 4 Die vertriebenen Bauern sind bis jetzt noch Eigentümer ihrer Höfe.
- 5 Ihre **Rechtsposition** wird durch das dem Bundestag vorliegende Reparationsschädengesetz bedroht.
- 6 Das Lastenausgleichsgesetz ist nur eine Übergangslösung, die ausschließlich sozialen Zwecken dient.
- 7 Eine **Entschädigung** für das verlorene Eigentum ist im Lastenausgleichsgesetz nicht vorgesehen, sie sollte später erfolgen.
- 8 Durch vorbehaltloses Verhandeln mit den Ostblockstaaten und Anerkennung der **Oder-Neiße-Grenze** wird die Bundesregierung mitschuldig an der völkerrechtswidrigen Enteignung.
- 9 Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze bedeutet Verpflichtung der Bundesregierung zur Entschädigung der **Eigentumsverluste**.
- 10 Die Vermögenskonfiskationen sind ein Vorgriff auf die Wiedergutmachungsforderungen. Die Bundesrepublik wird durch die Vorleistung der ostdeutschen Bauern von ihrer **Reparationsschuld entlastet**. Sie ist rechtlich verpflichtet, diese Vorleistung den Eigentümern entsprechend zu erstatten.

Diese Denkschrift wurde allen zuständigen Stellen und den Bundestagsabgeordneten zugesandt.

Neue Merkblätter zum Lastenausgleich Hauptentschädigung und Kriegsschadenrente

Kriegsschadenrente nach dem Lastenausgleichsgesetz und Hauptentschädigung sind eng miteinander verzahnte **Ausgleichsleistungen**. Wer Kriegsschadenrente bezieht und gleichzeitig Anspruch auf Hauptentschädigung hat, erhält in gewissem Umfange seine Hauptentschädigung in Rentenform. Einen Überblick über das Verhältnis beider Ausgleichsleistungen zueinander und über die Grundsätze und Voraussetzungen für die Gewährung von **Kriegsschadenrente** bei gleichzeitigem Anspruch auf Hauptentschädigung vermitteln: das „Merkblatt über die Auswirkungen der Erfüllung von Hauptentschädigung auf die Möglichkeit einer späteren Gewährung von Kriegsschadenrente und laufenden Beihilfen“ und das „Merkblatt über die Gewährung von Kriegsschadenrente“.

Beide Merkblätter, die der **Rechtslage im Lastenausgleich** unter Berücksichtigung der Änderungen des Lastenausgleichsgesetzes durch die 19. und 20. Novelle angepaßt sind, sind jetzt im Mitteilungsblatt des Bundesausgleichsamtes bekanntgegeben worden.

Der Teil der Ehrenhofwand neben dem Eingang trägt keine Platte, sondern eine Gitterschrift von einzeln angebrachten Goldbuchstaben mit dem Wortlaut:

„**Zum Gedenken an die Opfer des Krieges, der Vertreibung und der Gewaltherrschaft unter der Stadt Cuxhaven und unserer Patenstadt Schneidemühl 1939 bis 1945. Von 45 791 Einwohnern der Stadt Schneidemühl sind 5262 gefallen. Das Schicksal von weiteren 10 521 Einwohnern ist ungeklärt.**“

Neben den Abordnungen der Vereine und Verbände, des Standortes und der Stadt Cuxhaven legte auch der **Helmatkreis Schneidemühl** einen Kranz mit den Stadtfarben im Innenhof nieder.

Wie es heute in der Stadt Tütz aussieht



Blick von der kath. Kirche über Marktplatz auf Strahlenberger Straße (r. 1. Haus Hagedorn).

Viele Tützer Landsleute zieht es immer wieder zu ihrer alten Heimatstadt hin, so nehmen sie jede Gelegenheit wahr, dort hinzufahren. Aus ihren Schilderungen über ihre Eindrücke in der letzten Zeit entnehmen wir folgendes:

Die Besucher sind zunächst völlig **fassungslos**, wenn sie in das Stadttinnere gelangen. Sie können sich zunächst nicht zu recht finden, da jeder räumliche Maßstab fehlt und ihren Augen sich nur eine große öde Fläche bietet. Wehmut überfällt alle, wenn sie feststellen müssen, daß die Innenstadt **völlig verschwunden** ist. Eine große öde Fläche, teilweise unterbrochen von inzwischen gewachsenen Bäumen und Sträuchern und einigen verfallenen Ställen deuten an, wo früher das Herz unserer lieben Stadt Tütz schlug. So kann man die ganze Schloßstraße hinunter zum alten Kloster, von dort über die Flächen, wo früher die **Wilhelmstraße** bis zur Alten Post verlief und von dort hinüber zur Königstraße schauen, überall große leere Räume. Die Mauer- und Pflastersteine einschließlich Platten der Bürgersteige sind **abtransportiert**, alles ist unheimlich leer und öde. Das Rathaus und Umgebung sind verschwunden, stehen geblieben ist lediglich die ev. Kirche. Verfallen sind ebenfalls die Säle von Kaniewski und Mickoley (Waldrestaurant) ebenso die Turnhalle. Alles bietet dem Besucher ein trostloses Bild unverständlicher Verwüstungen, Wunden, die der unbarmherzige Krieg schlug. Doch bieten gottlob die übrigen Teile unserer Stadt nicht den gleichen Anblick. So ist zum größten Teil von der willkürlichen Brandschatzung durch die Russen verschont geblieben die Strahlenberger Straße, weiterhin das Flather-Viertel, hier sind nicht mehr vorhanden, bzw. sind verfallen u. a. die Häuser von Semrau, Steinsetzer Wiese, Joost, Gärtner Winkelmann; diese Gärtnerei ist wieder in Betrieb.

Die Häuser in der **neuen Siedlung** sind durchweg in gutem Zustand und teilweise renoviert. Soweit irgend möglich, sind sämtliche verwendbaren Häuser bewohnt. Die katholische Schule ist stehengeblieben und hat ein neues Dach sowie einen neuen Anstrich erhalten. Mittelpunkt der Stadt ist die **Bahnhofstraße**, die teilweise nicht zerstört worden ist.

Die katholische Kirche ist vom Kriegsgeschehen verschont geblieben, sie bedarf jedoch innen und außen dringend einer Überholung. Mit diesen Arbeiten ist bereits begonnen worden, die Fundamente des schönen Kirchturmes werden verstärkt. Die Kanzel der Kirche sowie der Tabernakel sind in Warschau renoviert worden. Die schönen, die Kirche früher zur Schloßstraße hin umgebenden Kastanienbäume sind **sämtlich abgeholzt** worden.

Die ev. Kirche auf dem Marktplatz steht unbenutzt da und weist witterungsbedingte Schäden auf, die offensichtlich nicht ausgebessert werden. Das alte **Kloster** am Ende der Schloßstraße ist auch dem Kriege zum Opfer gefallen. Einige Fundamente zeugen noch heute von dessen Existenz. Dagegen sind die Wirtschaftsgebäude und die Spielschule des Klosters erhalten geblieben. In diesen Räumen leben jetzt katholische Schwestern aus Polen.

Das weithin bekannte Wahrzeichen unserer Stadt, das **stattliche Schloß**, ist auch der Zerstörungswut zum Opfer gefallen, es sind lediglich nur die Mauerreste übrig geblieben, alles bot bisher einen trostlosen Anblick. In der letzten Zeit sind die Polen jedoch daran gegangen, das Schloß im alten Stil wieder aufzubauen, wahrscheinlich soll es für Touristenzwecke wiederhergestellt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Rohbauarbeiten in Kürze fertiggestellt werden, das Dachgestühl war im letzten Sommer aufgesetzt worden. Der Schloßgarten ist noch immer verwüstet, die Mauer um den Schloßpark herum (zur Domäne Kraft) ist abgerissen und dafür ein Drahtzaun gesetzt.

Ihre besondere Sorgfalt haben die Polen dem weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannten **Caritas-Krankenhaus** St. Elisabeth zugewandt. Dieses Haus, ideal im Wald und am Tafelsee gelegen, dient jetzt in erster Linie als Lungenheilstätte, das Haus befindet sich in gutem Zustand, die umgebenden Anlagen und Wege sind gut gepflegt.

Die frühere Kraft'sche Mühle (am Schloßteich) ist wieder im Betrieb, ebenso das Sägewerk **Boese** (Bahnhofstraße), wo ca. 70 Mann beschäftigt werden.

Die polnische Bevölkerung in Tütz lebt überwiegend von der Landwirtschaft. Industrie ist nicht angesiedelt worden. Besonders intensiv wird die Viehzucht, insbesondere Schweinezucht, betrieben. Der Boden, der sich nicht besonders für landwirtschaftliche Zwecke eignet, ist mit Nadelholz bepflanzt. Der wegen der vielen **Seen** in **unserer Stadt** früher immerhin bedeutungsvoll gewesene Fischfang lohnt sich nicht mehr; die Seen sind sämtlich nach dem Kriege leergefischt worden, und da man sich nicht um die Fischzucht bemüht hat, rentiert sich der Fischfang nicht mehr.

Es ist bisher erst recht **wenig gebaut** worden. So sind am unteren Kalvarienberg (Ausgang nach Schloppe) 3 Häuser, in der unteren Königstraße (Nähe Tafelsee) 3 weitere Häuser errichtet worden. In der neuen Siedlung wurde ein großer Laden gebaut.

Gegenüber dem alten Kloster in der Schloßstraße, und zwar auf dem früheren Grundstück des Bauern Remer ist ein zweistöckiges Gebäude errichtet worden. In der Bahnhofstraße, neben der sogenannten Essigfabrik, erstand eine Kaufhalle. Gegenüber dem Grundstück Boese (Bahnhofstraße) wurde ein schönes Lokal mit einem Nebenraum und einer Bar eingerichtet. In der Bahnhofstraße weisen einige Häuser Blumenrabatten auf.

Zwischen dem **Lüptowsee** (Wilhelmshain) und dem Ruhnowfließ, am Waldrestaurant vorbei, ist jetzt alles mit Wald bestanden, in dem sich jetzt viele massive Bungalows befinden. Über das Fließ hinweg war im Sommer ein Zeltplatz aufgeschlagen. Die Bungalows werden von der Stadtverwaltung an Touristen vermietet. Es hat überhaupt den Anschein, als ob die Polen großen Wert darauf legen, **Touristen anzuziehen**, wozu natürlich die weitbekannte schöne Landschaft („Perle der Grenzmark“) in jeder Hinsicht geeignet ist. So wurde der Badestrand am Lüptowsee gut ausgebaut, alles ist von einem Erlenwald umgeben, Bade- und auch Bootsräume runden diese Anlage ab. Die Grünanlagen sind mit Ausnahme in der Nähe des Krankenhauses im allgemeinen schlecht gepflegt. Der bekannte Poetensteig nach **Marthe** ist fast zugewachsen, es führt jetzt nur noch ein kleiner Wildpfad dorthin. Überall sind die alten Bäume sehr hoch gewachsen, soweit sie nicht abgeholzt sind.

Die **Friedhöfe** sind förmlich von Bäumen und Sträuchern überwuchert, so daß Gräber von Eltern und Verwandten nur nach stundenlangem Suchen gefunden werden konnten. Zum größten Teil sind die Grabsteine und Kreuze umgefallen, die Anschriften verwittert. Gepflegt waren dagegen die Gräber von Prälat **Weimann**, Propst Gramse und Propst Bork, die ja bekanntlich auf dem Friedhof einen besonderen Platz einnahmen.

Die polnische Bevölkerung zeigt allgemein gegenüber deutschen Besuchern eine **freundliche Haltung**. In Tütz selbst und in der Umgebung leben noch einige wenige Deutsche. Die



Das St. Elisabethen-Krankenhaus

Stadt dürfte jetzt ca. 50 Prozent ihrer früheren Bevölkerung aufweisen.

Von der Umgebung wäre noch zu berichten, daß Schloppe weiter als Tütz aufgebaut ist. Hier ist die kath. Kirche nicht mehr vorhanden. Die Dörfer sind teilweise zerstört, wenn aber möglich, bewohnt.

Das Vorwerk **Neu Strahlenberg** und auch das Abbaugehöft **Johann Mielke** (Stein-Mielke) sind nicht mehr vorhanden.

Was die Besucher unserer lieben Stadt Tütz als tröstlich empfinden, ist das, was die Kriegsfurie und die auf ihrem Fuß folgenden Polen nicht dem suchenden Auge nehmen konnten, ist die einzigartige **Schönheit unserer Landschaft**. Die umgebende Natur mit ihrer tiefen Wald- und abwechselnden Hügellandschaft ist ein Gottesgeschenk, das sich schon dem früher bei uns erholungssuchenden Großstädter im Frühjahr und Sommer darbot, und sie immer wieder zu uns zurückkehren ließen.

Die die Stadt umgebenden, mehrere 100 Morgen **großen Seen**, in denen sich die bewaldeten Höhenzüge widerspiegeln, findet jeder Besucher auch heute noch unvergeßlich schön und machen ihm den Abschied recht schwer. **H. St.**

Heute in Gollin und Schloppe

Ein Heimatfreund berichtet: „Ich bin mit dem Vorsatz heimgefahren, sieht es aus, wie es aussieht, aber ich möchte meinen Heimatort **Gollin** noch einmal sehen, er ist wirklich sehenswert. Wir waren mit dem Auto dort. Mein Freund ist Fernfahrer und bekam den Wagen vom Betrieb geliehen. Wir waren unsere 3 Mann, die beiden anderen aus der Landsberger Gegend.

Am 27. 7. fuhren wir bei Frankfurt (Oder) über die Grenze. Als wir 50 km darüber waren, bekamen wir schon etwas anderes zu sehen. Wir fuhren zuerst in das Heimatdorf der Kollegen. Als wir reinkamen, da fanden sie sich nicht mehr zurecht, das übrige kannst Du Dir denken. Dann ging die Reise über Landsberg, Friedeberg, Woldenberg, Hochzeit, **Wiesenthal, Zützer, Schönow** nach Schloppe. Als ich in der



Die Kirche von Gollin

Altstadt war, da war ich fremd. Die Kirche ist weg; dort steht ein Kiosk, ein trübtrauriger Anblick. Dann gings weiter nach Gollin. Nun habe ich den Golliner Weg beinahe **nicht mehr erkannt**. Rechts die Häuser, da ist ein freier Platz, die Scheunen sind alle weg.

Das erste Grundstück in Gollin ist **Franz Zimmermanns** Gehöft: Da steht alles, wie es früher war. Nun werfe ich einen Blick auf **Willi Wedells** Gehöft: Scheune und Kuhstall, ebenso der Hühnerstall stehen, sonst ist alles öde und leer. Die Brücher, das ist ein Ellernwald geworden. Der Anblick im Dorf **war trostlos**. Bei **H. Mattke** sind Haus und Scheune weg, der Gasthof steht; **Geldermanns** und **Wolfs Haus** stehen. Bei **Zanders** ist alles weg. Und **Predels Haus** habe ich bald nicht mehr erkannt: der Stall ist weg, die alte Scheune fehlt, die Schmiede ist jetzt Viehstall. Alle Gärten sind voller Dornen und Disteln. Die alten Fachwerkhäuser stehen. **W. Mattkes** Haus fehlt, nur der Stall steht. Bei **Reecks** ist das ganze Gehöft weg. Bei **Willi Raatz** stehen Haus und Stall. Bei **Werth** und **Ewald** ist alles weg. Und unsere **Kirche fällt ein**. Einen Zaun findet man nicht. Dreckig ist kein Ausdruck. Das Land an der Straße ist bestellt, aber nicht, wie es früher war. Der Friedhof ist **verwahrlost**, es ist nichts zu finden als Buschwerk.

Ich kann Dir das alles kaum so schreiben, denn mir ist bald das Herz gebrochen. **g.**



Altes Schlopper Stadtbild

Alt-Jastrow lebt...

„Gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen,“ das waren wir daheim, so sind wir auch in der Fremde verbunden geblieben. Der Spätherbst hatte uns doch noch ein paar schöne Wochen beschert, Anlaß für Studienrat **Hermann Bork** in Berlin, seinen Wagen gen Westen zu steuern. Erste Station natürlich Mutter **Berta**, geb. **Krause** von der **Langen Brücke**, nun **Freiburg (Elbe)**. Ihr ist die große Liebe mit der Heimat und den Menschen geblieben, insbesondere zur alten Nachbarschaft. Also auf zur Besuchsfahrt rund um den Harz! In **Liebenburg** bei **Goslar** überraschten sie **Luise Haß**, geb. **Nützmann** und Tochter **Ursel**, die immer mit dazu gehörten, wenn die **Heimat rief**. Unvergessen das Treffen zur **350-Jahrfeier** in **Hannover 1953**, die **Pommerntage** in **Kassel** oder die **Goldene Konfirmation** in **Osterode**, zu der **Klara Martini** eingeladen hatte, und zwischendurch Familienbesuche.

Ich war gerade dabei, im Vorgarten das **Rosenbeet** für den Winter fertig zu machen, als ein Wagen mit dem Berliner Zeichen neben mir anhielt. Hereinspaziert! Die lebhafteste Begrüßung in den vier Wänden war dann erst richtig, bis alle saßen. Vier aus dem vorigen Jahrhundert mit zusammen 300 Lenzen und drei von der nächsten Generation, auch schon zwischen 40 und 50. Fragen und Antworten kamen kreuz und quer, manche Begebenheiten von einst waren oftmals verblaßt, so daß die gedruckte **Chronik von Jastrow** aus dem Jahre 1896, sowie meine Heimat- und die Familienmappe das richtig stellen mußten. Besonders Interesse fanden die vielen Bilder, Fotokopien, Zeichnungen und Karten als Gedächtnisstützen. „Wohin ist das alles?“, könnte man mit **Willi Schneider** singend fragen. Trübe Gedanken waren jedoch in unseren Gesprächen ausgeschaltet, wir schieden froh und hoffnungsvoll und nahmen die blankgeputzte Heimat im Herzen mit in den Alltag.

Eine Woche später war dann der **große Familientag** in **Edemissen**. Diesmal saßen 14 am langen Tisch: **Alterspräsidentin** mit 80 Jahren **Hedwig Arndt**, geb. **Miehlke**, weiter der **Hauptlehrer a. D. Otto Miehlke** und **Frau Frieda**, geb. **Schmidt**, **Martha Meyer**, geb. **Miehlke** und der **Berichter**. Die 9 anderen waren **Abkömmlinge** von den **Obengenannten**. Über allen thronte der humorvolle Geist von **Paul Miehlke**, der kürzlich das **83zigste** vollendete. Leider konnte er nicht dabei sein, hatte aber durch seine Tochter **Ruth Grübe** und Wünsche ausrichten lassen. Weil es bei allen mit der Gesundheit noch einigermaßen stimmte, wurde es ein freudiger Tag. Immer wieder kam die Erinnerung an die glückliche Jugend, an **Jastrow** und die **Seestraße**, wo wir einst herkamen.

Albert Meyer, 3351 Edemissen 13

Die PAV tagte in Kiel

Am 16. und 17. November tagte im Landeshaus in Kiel das höchste Gremium der Pommerschen Landsmannschaft, die **Pommersche Abgeordnetenversammlung**, und erledigte ein umfangreiches Arbeitsprogramm. Dabei gab der **Präsident der PAV Dr. Jahn** (MdB) einen, die Hintergründe des Geschehens in der Weltpolitik aufhellenden Lagebericht über „die deutsche Position“ darin und stellte aus den Ereignissen dieses Jahres heraus, daß die UdSSR gegenüber der Zeit **Chruschtschows** zum alten **Stalinismus zurückgekehrt** und mit dem Bekenntnis zum russischen **Commonwealth** die bisher verdeckten Ziele des **Weltkommunismus** wieder eisern verfolge. „Wir liegen auf der **Panzerrollbahn Europas**“, das am 8. Mai 1945 seine Position in der Welt verlor. Nur die **NATO** schütze uns vorm **Überrolltwerden**. Es gäbe für uns trotz der Verhetzung der **Bundesrepublik** durch den von **Moskau** hart an die Zügel genommenen **Ostblock** in der Welt nur eine Alternative, eine **klare Friedenspolitik** zu betreiben und trotzdem das Gespräch mit **Moskau** zu suchen. Unser Anliegen, die **Wiedervereinigung** und ein **Friedensvertrag**, würde in der Welt nur verstanden, wenn wir eine **klare Haltung** einnehmen.

Innenpolitisch verwies der Redner auf die **klare Stellungnahme**, die eine der großen Parteien bereits im Programm für die 70er Jahre zur Lösung der deutschen Frage in der **Präambel** festlegte und gab der **Hoffnung** Ausdruck, daß die **Vertriebenenpolitiker** dasselbe auch bei den anderen Parteien erreichen könnten. **Aufgabe aller Vertriebenen** aber sei es, politisch noch aktiver zu werden und sich in **Geduld** weiter zu üben. Erwähnenswert ist noch, daß die Zahl der **grenzmärkischen Abgeordneten** durch die **Nachwahl** um einen weiteren **Schneidemühler Vertreter** verstärkt wurde. Wir kommen darauf noch zurück.

Aus den verschiedenen Ausschusssitzungen ist zu melden, daß die von unserem Hfd. **Oberarchivrat Dr. Murawski** (Schneidemühl) erarbeitete **Buchveröffentlichung** „Die Eröberung Pommerns durch die **Rote Armee 1945**“ bereits im **Druck** ist. Einige **Vorbestellungen** liegen bei mir vor. (Str.)

Treffen der „Provinzialen“ in Hannover

Zu einem Treffen besonderer Art wurde die Begegnung der ehemaligen Angehörigen der Provinzialverwaltungen **Schneidemühl und Posen** am 5. Oktober im „Künstlerhaus“ in Hannover. Als Initiator dieses nun 4. Treffens konnte Hfd. **Süßenbach** (Kiel) nicht nur 41 „Ehemalige“ beider Verwaltungen begrüßen, sondern dabei auch 9 Schneidemühler, die dem Hinweis des HB folgten. Es hat sich ein ziemlich konstanter Kreis von Teilnehmern gebildet, aber auch einige neue Gesichter waren zu sehen. Herzliche Grußworte richtete auch Pfarrdiakon **Prenzler** (Posen), jetzt Geschäftsführer des Hilfskomitees der Glieder der Posener Evg. Kirche und der Stadtmission Hannover, an die Teilnehmer. Nach der Ehrung der in letzter Zeit Verstorbenen sprach Fr. **Urban** (Konstanz), früher in Posen und Bromberg wohnhaft, über die Eindrücke bei einer Studienfahrt mit einer Jugendgruppe im Sommer 1966 in die polnisch verwalteten Ostgebiete. Dabei berichtete Fr. Urban, die fließend polnisch spricht, über die allgemeinen Verhältnisse im heutigen Polen und über das große Interesse, das bei der dortigen Bevölkerung den Besuchern aus der Bundesrepublik entgegengebracht wird. Auch Kontakte mit polnischen Jugendlichen seien aufgenommen worden. Der in zwangloser Form gegebene Bericht, der auch manches Erlebnis am Rande brachte, war vor allem auf die **Messestadt Posen** gerichtet. Neben Dias vom Neuaufbau dieser Stadt nach den Zerstörungen in den letzten Kriegsmonaten wurden auch Aufnahmen von Danzig, Westpreußen und der Marienburg gezeigt. Der temperamentvolle und anschauliche Vortrag wurde von den Teilnehmern mit Dank und lebhaftem Beifall quittiert. Dann aber wurden Erinnerungen ausgetauscht, zumal sich einige erst nach 30 Jahren wiedersahen. Alle waren sich einig, daß dies Treffen ein **unvergeßliches Erlebnis** gewesen sei und man sich in 2 Jahren wiedersehen sollte.

Nennt sich das eingegliedert?

opr. Im Hinblick auf die Regierungsbildung nach der nächsten Bundestagswahl wird zunehmend behauptet, die Eingliederung der Vertriebenen sei weitestgehend vollzogen, und mithin könne man das Bundesvertriebenenministerium 1969 auflösen. Voraussetzung und **Schlußfolgerung sind falsch**. Die Eingliederung ist 1969 auch nicht annähernd abgeschlossen. Aber selbst wenn sie abgeschlossen wäre, so würde das Vertriebenenministerium deshalb noch nicht überflüssig. Es warten noch eine **halbe Million Aussiedler** auf ihre Ausreise nach der Bundesrepublik; auch sie müssen betreut werden. Und die Erhaltung und Fortentwicklung des kulturellen Erbes des Ostens bleibt eine Aufgabe auch über das Ende der Eingliederung hinaus. Politiker, die mit dem **Scheinargument des Endes** der Eingliederung für die Auflösung plädieren, wollen in Wirklichkeit die Beseitigung dieses Hauses aus einem anderen Grund: es ist ihrer Verzichtspolitik im Wege.

Die Vertriebenen machen 14,9 Prozent der Erwerbspersonen aus. Unter den Erwerbslosen hatten sie im April 1967 einen Anteil von 18,4 Prozent. Damit ist bewiesen, daß in Zeiten der **Degression die Vertriebenen** die ersten sind, die ihren Arbeitsplatz verlieren. Nicht einmal die unselbständigen Vertriebenen sind also hinreichend eingegliedert.

Unter den **Selbständigen** in der Bundesrepublik waren nur 8,0 Prozent Vertriebene. Unter den Arbeitern hatten sie dagegen einen Anteil von 18,1 Prozent. Nichts beleuchtet mehr den sozialen Abstieg der ostdeutschen Menschen als diese Zahlen.

Nur 3,4 Prozent aller Inhaber landwirtschaftlicher Voll-erwerbsbetriebe waren Vertriebene; das sind der absoluten Zahl nach 60 000. Rund 400 000 vertriebene Landwirte sind in die **Bundesrepublik geflüchtet**. Ohne Übertreibung wird man das ostdeutsche Bauerntum als vernichtet bezeichnen müssen. Unter den Inhabern gewerblicher Betriebe hatten die Vertriebenen einen Anteil von 8,9 Prozent. Im Verhältnis zu den 14,9 Prozent, die die Vertriebenen an den Erwerbspersonen ausmachen, ist es ebenfalls äußerst wenig. Hinzu kommt, daß die Vertriebenenbetriebe unverhältnismäßig klein sind; an den Betrieben mit mehr als 50 Beschäftigten sogar nur 4,7 Prozent Anteil. Die wohnungsmäßige und die **altersversorgungsmäßige Eingliederung** sind nicht minder im Argen, doch fehlen hinsichtlich der Wohnraumversorgung neuere Zahlen. Die Tatsache, daß immer noch Zehntausende von Vertriebenen in Lagern wohnen, ist Beweis genug. Bei der versorgungsmäßigen Eingliederung ist insbesondere die Altersversorgung der ehemals Selbständigen unzureichend. Dieses Problem wird das Bundesvertriebenenministerium ebenso noch auf Jahre hinweg beschäftigen wie die **Schlußgesetzgebung zum Lastenausgleich**.

Winterfreuden

Kalter Wind spielte mit den Blättern auf gefrorener Erde und jagte Wolkenschäfchen hin und her. Die Erde wurde steinhart. In Frost erstarrt lag die Welt ringsum.

Weißer Kristalle waren auf die Erde gefallen. Wald und Häuser sahen verzaubert aus. Wie glitzerten die Hügel ringsum! Morgens wurde man in aller Herrgottsfrühe vom Schneeschaukeln geweckt. Da schlugen unsere Herzen froher; denn nun begannen die Winterfreuden.

Buben und Mädels frohlockten. Schlitten in allen möglichen Formen wurden hervorgeholt. Schlitterbahnen gabs vor jedem Haus. Den größten Spaß machten **Schneeballschlachten**. Da wurden selbst die Erwachsenen nicht geschont. Wohl schimpften sie darüber; aber Jugend kennt keine Tugend, und manch einer ging mit blauem Auge davon. Man mußte nur aufpassen, daß die „Pickelhauben“ (Polizisten) uns nicht schnappten!

Auf den Wiesen entstanden künstliche Eisbahnen — rechte Tummelplätze für Jungen und Mädchen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit lärmten die „Anfänger“ darauf herum, ungeachtet der **Kunsteisläufer**. Und manchmal verwickelten sich die Jungen in eine Keilerei, wenn sie sich etwas in den Weg zu legen versuchten, so daß eines der Kinder eine Bauch- bzw. Po-Landung machte. Die Kleinen gingen erst nach Hause, wenn die Gaslaternen von Lampenmännern mit langen Stangen angezündet wurden.

Die zu dieser Jahreszeit übliche Dunkelheit kam nun aus allen Winkeln gekrochen und breitete eine große Stille über Flur und Hain, wo Krähen und Dohlen eine Zufluchtsstätte bis zum nächsten Morgen fanden. Deshalb zogen die durchgefrorenen Kinder es vor, nun nicht länger draußen zu verweilen und sich am **Kachelofen** zu wärmen. Heimlich fingen sie an, die Tage bis zum Fest zu zählen. Noch allerlei Vorbereitungen gab es bis dahin zu bewältigen. Advents-Weihnachtslieder wurden auf Violinen und Blockflöten geübt. Wunschzettel mußten geschrieben werden, denn Schenken gehörte nun mal zu den Festfreuden; auch bastelte, zeichnete, handwerkerte, handarbeitete man selbst etwas für die lieben Angehörigen...

Wenn **Weihnachtsgans** und -karpfen von den Eltern bestellt wurden, ja, dann wußte jedes Kind, daß es sich nur um ein paar Tage bis zum Fest handelte, und man setzte seinen Ehrgeiz darein, recht brav zu sein! **Bruno Liebsch**

Du, liebe Mutter, bist nicht mehr,
dein Platz in unserm Haus ist leer,
du reichst uns nicht mehr deine Hand,
zerrissen ist das schöne Band.

Nach einem Leben voll Liebe und Pflichterfüllung hat meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Hulda Röhle

verw. Kottke, verw. Winkelmann, geb. Wegner

ihren Frieden gefunden.

Sie starb nach kurzer Krankheit im 85. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Bruno Röhle

Kurt Winkelmann u. Frau Erna geb. Röhle

Hedwig Kottke geb. Östreich, verw.

Heinrich Patzke u. Frau Elisabeth geb. Kottke

Gerhard Sottmeier u. Frau Else geb. Kottke

Hans Kottke und Frau Inge geb. Brokmann

Werner Röhle u. Frau Renate geb. Friese

13 Enkel, 6 Urenkel und alle Verwandten

4703 Bönen-Altenböge, Hubertusstraße 20

früher: Gastwirtin in Klein Nakel, Kreis Deutsch Krone

Die Beisetzung fand am Samstag, dem 30. November 1968 statt.

Der Tod entriß uns unsere liebe Mutter

Luise Hallex

geb. 26. 8. 1888 gest. 12. 11. 1968

Ferner gedenken wir zum 9. Todestag unseres lieben Vaters

Emil Hallex

geb. 5. 1. 1890 gest. 1. 2. 1960

In stiller Trauer:

Geschwister Hallex

Kirchmöser/Havel, Thälmann Platz 18

früher Schneidemühl, Königsblicker Straße 109

Ehrenbuch des Heimatkreises Schneidemühl

Liebe Schneidemühler!

Wir setzen die Veröffentlichungen der Toten, Vermissten und Verschollenen unserer Heimatstadt Schneidemühl hier alphabetisch fort, werden uns aber **aus Raumgründen auf die Veröffentlichung der ungeklärten Fälle beschränken**. Tote und Vermisste, für die sämtliche Angaben gemeldet sind, erscheinen also **nicht mehr in den Listen**, sind aber für das später handgeschriebene **Ehrenbuch notiert**. Ich wiederhole aber meine Bitte aus dem November-HB 1968: Verfolgt die Veröffentlichungen genau und ergänzt oder berichtigt sie.

Meldet selbst alle Personen, auch Freunde und Nachbarn, mit Vor-, Zu- und Geburtsname, geboren am?, in?, letzte Schneidemühler Anschrift, Beruf oder Dienstgrad, Ort oder Zeitpunkt und Ort bei Vermissten, sowie Anschrift von Angehörigen an die Heimatkreisstelle Schneidemühl (Strey, 23 Kiel 24, Wilhelmshavener Straße 6) und erneuert Eure Personalienaufstellung der Großfamilien 1939 bis heute mit den gleichen Angaben für alle Personen der Eltern-, Kinder- und Kinderkinder-Familien bis heute.

Nur wenn alle mitarbeiten, kann das große Werk gelingen.

Euer Albert Strey

- Bigalke, Andreas, geb. ? (Thorner Str. 3), RAW, Schlosser, ?
 Bigalke, Leo, geb. ? 1895 (Friedrichstr. 3), Elektromeister, ?
 Bigalke, Martha, geb. ? (Friedrichstr. 32), Wirtin, ?
 Bigalski, Agnes, ? (Zeughausstr. 7), Hausangestellte, ?
 Bigalski, Anna, ? (Karlstr. 1), Witwe, ?
 Bigalski, Elisabeth, geb. ? 1893 (Skagerrakplatz 1), Angeh. ?
 Bigalski, Magdalena, geb. ? (Königstr. 50), ?
 Biletzki, Antonie, geb. ? (Alte Bahnhofstr. 35), ?
 Biletzki, Johann, geb. ? (Uscher Str. 2), Eisenbahnschaffner, ?
 Binczyk, Helmut, geb. ? (Tannenweg 21), ?
 Binczyk, Johann, geb. ? (Königsblicker Str. 28), Arbeiter, ?
 Bindek, Isidor, geb. ? Jastrower Allee 38), Arb., mit Brigitte, ? und Johann (Schuhm.) ?
 Binder, Alfred, geb. ? (Güterbahnhofstr. 2), Schriftsetzer, und Otto, Gastwirt, ?
 Binder, Charlotte, verh. Zech, geb. ? (Selgenauer Str. 179), ?
 Binder, Erna, geb. 5. 4. 1913 (Alte Bahnhofstr. 17), Fürsorg. ?
 Binder, Erna, geb. ? (Güterbahnhofstr. 2), Stenotypistin, ?
 Binder, Hans, geb. ? (Selgenauer Str. 181), gef. 24. 6. 1944 Ljubow, Angeh. ?
 Binder, Max, geb. ? (Feastr. 54), Arb., ?
 Binder, Paul, geb. ?, Töpfergeselle, Richard, ?, Zimmermann (Selgenauer Str. 181), ?
 Binder, Willi, geb. 2. 9. 1919 (Feastr. 54), gef. 16. 7. 1942, Kl. Antillen, Angeh. ?
 Binert, Johann, geb. ? (Alte Bahnhofstr. 40), ? Strafanstalt, Oberwachtmeister
 Binger, Gertrud, geb. ? (Brunnenstr. 7), Bürogeh., ?
 Biohn, Wilhelmine, geb. ? (Westendstr. 14), Witwe, ?
 Birbils, Friedrich, geb. ? (Alte Bahnhofstr. 4), verst. 1945, ?
 Birk, ?, geb. ? (Wehrmacht), Stabszahlmeister, ?
 Birkenhagen, Marie, geb. 2. 6. 1877 (Altersheim Königstr.), ?
 Birkholz, Emil, ? (Königsblicker Str. 49/55), Pol. Wachtm., ?
 Birkholz, Friedrich, geb. ? (Lange Str. 7), Rotten-Aufseher, ?
 Birkholz, Kurt, ? (Birkenweg 11), Schlosser, ?
 Birling, Karl, geb. ? (Plöttcker Kol. 16), Arb., ?
 Birkner, Emil, geb. 18. 12. 1904 (?), gest. 13. 1. 1944, CSR, Ang. ?
 Birkner, Wolfgang, geb. 27. 10. 1913 (Ringstr. 32), gef. ? 3. 1945, Angeh. ?
 Biske, Gertrud, geb. ? (Königsblicker Str. 39), Hausgehilfin, ?
 Biskupski, Joseph, geb. ? (Koschützer Str. 27), Zimmerm., ?
 Bistron, Viktor, ? (Boelckestr. 8), Arb., ?
 Bittner, Karl, geb. 13. 6. 1908, u. Alma, geb. ? (Gönnner Weg 91), Fuhrunternehmer, ?
 Bittner, Erich, geb. ? (Goethering 2), Schlosser, ?
 Blachnik, Edmund, geb. ? (Hermann-Löns-Str. 10), Masch.-Schlosser, ?
 Blankenburg, Gustav, geb. ? (Albatros Kol. 20 u. Ludendorffstraße 45), Hofmeister, ?
 Blankenhagel, Amandus, geb. ? (Gneisenastr. 59), Schmied, ?
 Blankenhagel, Franz, geb. ? (Friedrichstr. 19), Weichenst., ?
 Blankenhagel, Gustav, geb. ? (Schmilauer Str. 3), Zollb., ?
 Blankenhagel, Kurt, geb. 1. 10. 1913 (Friedrichstr. 19), Angeh. ?
 Blankenhagen, Anton, ? 1928 (Martinstr. 44), Arb., verm. ?, Angeh. ?
 St. Blanquardt, Anna, geb. ?, und Clara, geb. ? (Bismarckstraße 61), Postb. ?
 Blask, Helmuth, geb. 28. 2. 1916 (Friedrichstr. 28), verst. 18. 3. 1945, Angeh. ?
 Blas, Gerhard, geb. ? (Brauwerstr. 17), Bahnpolizist, ?
 Blawert, Herbert, geb. ? (6-Familienhaus Sandsee), Maurer, ?
 Blazy, Emil, ? (Albrechtstr. 91), Zugführer, ?
 Blecha, Anna, geb. ? (Milchstr. 9/11), Köchin, ?
 Bleck, Charlotte, geb. ? (Albrechtstr. 85/86), ?
 Bleck, Charlotte, geb. ? (Koehlmannstr. 4), Hausangestellte, und Herta, dto., ?
 Bleck, Friedrich, ? (Albrechtstr. 92), Schaffner, und Gerda, ?
 Bleck, Hermann, geb. ? (Dirschau Str. 24), Werkhelfer, ?
 Bleck, Hildegard, geb. ? (Berliner Str. 43), Hausangestellte, ?
 Bleck, Wilhelm, geb. ? (Mittelstr. 9), Arbeiter, ?
 Bleckwedel, Otto, geb. ? (Forststr.), Korbmacher, ?
 Blech, Alfred und Ferdinand, geb. ? (Koehlmannstr. 4), Zugverk. und Arbeiter, ?
 Bleek, Therese, geb. ? (Mühlenstr. 6), Witwe, ?
 Bleich, Mathilde, geb. ? (Friedrichstr. 38), Witwe, ?
 Bleich, Hermann, geb. ? (Krojancker Str. 111), Zimmermann, ?
 Bleske, Johann, geb. ? (Gr. Kirchenstr. 13), Generalvikar, ?
 Bleß, Anna, geb. ? (Friedrichstr. 32), Witwe, ?
 Bleß, Hildegard, geb. ? und Mutter Ottilie, geb. ? (Schillerstraße 18), ?
 Bloch, Anna, geb. ? (Albrechtstr. 56), Stütze, ?
 Bloch, Franz, geb. ? (Wasserstr. 1), Postf., ?
 Bloch, Hildegard, geb. ? (Mühlenstr. 1), Hohlraumstepperin, ?
 Bloch, Louise, ? (Albrechtstr. 56), Witwe, ?
 Bloch, Otto, geb. ? (Hasselstr. 11), Stadtamtmann, ?
 Bloch, Otto, geb. ? (Güterbahnhofstr. 4), Kaufmann, ?
 Block, Erich, geb. ? 11. 1903 (Feastr. 124) Melker Gut Bergenhorst, ?
 Block, Gerhard, geb. 1. 3. 1924 (Königstr. 52), verm. wann? wo? Angeh. ?
 Block, Karl, geb. ? (Breite Str. 10), Fleischer, ?
 Bloechl, Karl, geb. ? (Bismarckstr. 59), Bautechn., ?
 Bloede, Franziska, geb. ? (Ackerstr. 4), Witwe, ?
 Blöde, Paul, geb. ? (Schrotzer Str. 55), Heizer, ?
 Blödorn, Helene, geb. ? (Kl. Kirchenstr. 1), Verkäuferin, ?
 Blömken, Wilhelm, geb. ? (Breite Str. 7), Lokführer, ?
 Blücher, Gustav, Arb., und Walter, geb. ? (Lange Str. 23), ?
 Blümke, Irmgard, Tekla, Ulla, geb. ? (?), ?
 Blümke, Josef, geb. ? (Schillerstr. 2), Konrektor u. Felicitas, ?
 Blümke, Meta, geb. ? (Bromberger Str. 13), Hausgehilfin, ?
 Blümke, Paul, geb. 31. 5. 1922 (Schützenstr. 63), verst. 19. 11. 1945, Rußland, Angeh. ?
 Bluhm, Bertha, geb. ? (Schützenstr. 149), Witwe, ?
 Bluhm, Bertha, geb. ? (Karlstr. 11), Witwe, ?
 Bluhm, Emilie, geb. ? (Jastrower Allee 16), Witwe, ?
 Bluhm, Hubert, geb. ? (Schmiedestr. 2), Schornsteinfegermeister, ?
 Blum, Otto, geb. ? (Schmiedestr. 88), Tischler, ?
 Blum, Wilhelm, geb. 15. 8. 1910 (Berufssoldat, Uffz.), verm. Februar 1945 Schneidemühl, Angeh. ?
 Bluschke, Max, geb. 25. 12. 1890 (Rüster Allee 2), Obergerichtsvollzieher, verm. wann?, wo?
 Bock, Albert, geb. ? (Schönlancker Str. 7), Werkhelfer, ?
 Bock, Erich, geb. ? (Güterbahnhofstr. 20), Musiker, ?
 Bock, Gertrud, geb. ? (Schönlancker Str. 7), Verkäuferin, ?
 Bockmann, Emil, geb. ? (Weidenbruch 2e), Gartenarchitekt, ?
 Bodesheim, Wilhelm, geb. ? (Lange Str. 31), Maschinen-schlosser, ?
 Boeche, Wilhelm, geb. ? (Eichberger Str. 45), Lokführer, ?
 Boeck, Emilie, geb. ? (Thorner Str. 3), Witwe, ?
 Boeck, Emma, geb. ? (Hindenburgplatz 14), Arbeiterin, ?, dto. Fritz, gef. 11. 7. 1944, Angeh. ?
 Boeck, Gustav, geb. ? (Ackerstr. 34), Lehrer, ?
 Boeck, Kurt, geb. ? 1909 (?), ?
 Boeck, Kurt, geb. 20. 2. 1922 (?), verm. Nov. 1943 Kiew, Angeh. ?
 Boeck, Otto, geb. ? (Hindenburgplatz 14), Maurer, ?
 Boeck, Paul, geb. ? (Tannenweg 17), Schlosser, ?
 Böck, Franz, geb. ? (Tannenweg 7), Pol.-Beamter, ?
 Böck, Willi, geb. ? (Lange Str. 15), Schmiedemeister, ?
 Böckmann, Hans, geb. ? (Bäckerstr. 6), Oberkellner, ?
 Böhler, Gerhard, geb. ? (Breite Str. 8), ?
 Böhling, Paul, geb. ? (Siedlerstr. 2), Invalide, ?
 Böhlike, Emil, geb. ? (Markt 10), Schaffner, ?
 Böhlike, Gustav, geb. ? (Karlsbergstr. 32), Vollzugsbeamter, ?
 Böhlike, Johann, geb. ? (Gneisenastr. 17), Wächter, ?
 Böhlike, Wilhelm, geb. ? (Alte Bahnhofstr. 5), Krim.-Sekr. ?

Böhm, Oskar, geb. ? (Schillerstr. 18), techn. Eisenbahn-Oberinspektor, ?
 Böhm, Paul, geb. ? (Königsblicker Str. 14), Schaffner, ?
 Böhme, Ernst und Elisabeth, geb. ? (Bromberger Str. 29), Kraftwagenfahrer, ?
 Böhnke, Friederika, geb. ? (Mühlenstr. 8), Witwe, ?
 Böhnke, Gerhard, geb. ? (Heimstättenweg 22), Schlosser, ?
 Böhnke, Karl, geb. 21. 3. 1897 (Selgenauer Str. 150), Maschinist, Angeh., ?
 Boek, Erika, geb. ? (Güterbahnhofstr. 10), ?, und Otto, Werkführer, ?
 Boek, Erwin, geb. ? (Feastr. 200), Schlosser, ?
 Boek, Hans und Johann, geb. ? (Karlstr. 44), Töpfer und Masch.-Schlosser, ?
 Boelke, Magdalena, geb. ? (Jastrower Allee 64), Diakonissin
 Bölke, Paul, geb. 26. 9. 1909 (?), Pol.-Wachtmeister, ?
 Bölter, Alwine, geb. ? (Krojanker Str. 78), Witwe, ?
 Bölter, Elfriede, geb. ? (Hasselstr. 9), Hausmädchen, ?
 Bölter, Emil, geb. ? (Sedanstr. 4), Arb., ?, u. Kurt, Buchhalter, ?
 Bölter, Franz, geb. ? (Birkenweg 6), Zimmerer, ?
 Bölter, Klemens, geb. ? (Lange Str. 1), Arbeiter, ?

Veröffentlichung für das Ehrenbuch Deutsch Krone

Krummfließ — HB 10/68, S. 13

Ziebarth, Johann, geb. 9. 11. 1919, Krummfließ, ist am 11. 5. 1966 in Wolfsburg gestorben.

Suchwünsche

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Kaufmann Paul Kluck (Königstraße 52) von Wtw. Gertrud Schulz; Fam. Wißotzki, Josef (Schneider), Pelagia (Hausangestellte) und Viktor (Arbeiter), alle Königsblicker Straße 151; dazu Wolt — sicher „Woldt“ —, Emma und Tochter Anneliese (Brauerstraße) von Hildegard Scheffler geb. Schadow (Zone); Wtw. Emma Fehser (Schubiner Straße 2) Schwerin, Königstraße 34 bei Traetow gemeldet, aber dort unbekannt. Wer weiß neue Anschrift? Ich wiederhole die Bitte in der Nachlaßsache Richard Schünke nach den Pflegeeltern Otto und Luise Oehlke (Dirschau Str. 13), Eisenbahnbeamter. (Strey)

Der HB konnte helfen

Hfd. Arthur Dettlaff (68 Mannheim, Gerhart-Hauptmann-Straße 30) beantwortete den Suchwunsch nach dem Schneidemühler Eisenb.-Betr.-Ass. Arthur Wilhelm und Fr. Charlotte geb. Frank mit „402 Halle (Saale), Taubenstr. 9. Wir waren 9 Jahre in Halle mit ihnen gut befreundet und schreiben uns noch heute.“ — Die Schneidemühler Hfd. Elfriede Baum (Neue Bahnhofstr. 11) in 3 Hannover-Wülfel, Am Mittelfeld 101, hilft mit dem Hinweis: „Ich war Anfang Juni bis 1. September 1945 mit Frau Fischer (Koschütz) von der GPU verhaftet. Ende September konnten wir mit der Bahn zunächst bis Küstrin fahren. Fr. Fischer wollte nach Frankfurt (Oder), und ich landete auf Umwegen in Hannover.“

Neue Anschriften

Heimatkreis Schneidemühl: Stadtsekr.-Wtw. Margarete Quick, geb. Senkspiel (Königstr. 34) nach 3167 Burgdorf, Richard-Wagner-Straße 11; Sohnfam. Manfred Quick in 3011 Gehrden, Leverster Str. 18, Sohnfamilie Dieter Quick 3014 Misburg, Berliner Str. 9; Wtw. Irma Paul, geb. Geske (Bergstr. 2) in 3257 Springe (Deister), Prausnitzer Str. 9/II; Wtw. Herta Waschow geb. Grams (Lange Str., Schlosserei) nach 69 Heidelberg, Brechtelstr. 4; Wtw. Gertrud Bohn (Lange Str. 29) mit Tochterfam. Helga Jadke in 582 Gevelsberg Neu-Str. 1; Hfd. Emma Betermann, geb. Remus wieder verheiratete Nolte (Alte Bahnhofstr. 52) nach 47 Hamm, Altersheim; Ofensetzer-Wtw. Charlotte Bethke, geb. Lindemann (Flatower Str. 4) in 2205 Horst, Vogtskamp 4, beim Sohn Günter; Hfd. Marie Müller (Tucheler Str. 30, Putzfrau Regierung) in 499 Lübbecke nach Altersheim.

Massengrab entdeckt

Wie die Nachrichtenagentur „ap“ mitteilt, ist nach einer Meldung der Warschauer Zeitung „Express Wieczorny“ in der Nähe von Hammerstein ein Massengrab aus dem 2. Weltkrieg entdeckt worden.

Nach Angaben der Zeitung soll es sich bei den Toten um französische, belgische, holländische, polnische und russische Soldaten handeln, die während des Krieges im Lager „Stalag 2 B“ in Hammerstein gefangen gehalten worden waren. Die Angaben des polnischen Bauern Anton Rudzinski, der zu Zwangsarbeiten herangezogen worden war, sollen zur Entdeckung des Massengrabes geführt haben.

Jugend-Preisausschreiben

Teilnahmebedingungen: Teilnehmen dürfen „alle Jugendlichen bis 20 Jahre“, deren Eltern ihre Heimat im Kreise Deutsch Krone hatten. Die Teilnahme ist kostenlos. Allen Arbeiten sind nach dem abgedruckten Formular die Personalien in Druckschrift beizufügen.

Jeder Teilnehmer darf nur eine Arbeit einsenden, jedoch sind Gruppenarbeiten zulässig.

Für Geschwister, Freunde und Bekannte können weitere Fragebogen angefordert werden. (Aloys Manthey, 581 Witten-Heven, Rübzahlstraße 7).

Einsendeschluß: 30. Januar 1969 (Poststempel).

Preise: 1. Ein Kofferradio im Werte von DM 200,—

2. Ein Plattenspieler im Werte von DM 120,—

3. — 5. Ein Buch: „Zwischen Ostsee und Donau“ im Werte von 21,10 DM

6. — 10. Eine Schallplatte des Pommernliedes oder $\frac{1}{2}$ Jahr kostenlos den Deutsch Kroner - Heimatbrief

Preisgericht: Das Preisgericht wird von Aloys Manthey, Leo Mellentin und Edwin Mahlke gebildet. Die Entscheidungen des Preisgerichts sind nicht anfechtbar. Die Gewinner werden spätestens im März-Heimatbrief bekanntgegeben.

Die Preisverteilung findet statt beim Patenschaftstreffen am 17. und 18. Mai 1969 in Bad Essen.

Heimat-Quiz-Fragen

1. Wie groß waren die verlorenen Gebiete östlich der Oder-Neiße 1937 in qkm?
2. Wieviel Einwohner hatten diese Gebiete 1937 (in Mill.)?
3. Wie hießen die Länder bzw. Provinzen, die verloren gingen oder Gebietsverluste erlitten?
4. Nenne deren Hauptstädte?
5. Wie hießen unsere Provinzhauptstädte 1918 und 1937?
6. Wie groß war unser Kreis Deutsch Krone 1937 (qkm)?
7. Wieviel Einwohner hatte unser Kreis 1937?
8. Wieviel Einwohner hatte die Stadt Deutsch Krone 1937?
9. Wann erhielt Deutsch Krone das Stadtprivileg (Stadtrechte)?
10. Durch wen?
11. Wann wurde Deutsch Krone preußisch?
12. Wie hieß unser letzter Landrat?
13. Wie hieß der höchste Berg im Kreis, und wie hoch war er?
14. Wie hieß der größte See in unserem Kreis?
15. Wieviel Seen hatte unser Kreis überhaupt (schätzen)?
16. Nenne mindestens vier Flüsse im Kreisgebiet.
17. Welche waren schiffbar?
18. Wie hieß eine der wichtigsten Landstraßen im Kreis?
19. Welche Bahnlinien führten durch unseren Kreis?
20. Wie hieß unser bekanntester Heimatdichter?
21. Wie hieß ein bekannter Wallfahrtsort?
22. Welche höheren Schulen hatten wir in Deutsch Krone?
23. Nenne die Städte im Kreis.
24. Wie hießen die Nachbarkreise?
25. Wie heißen heute Patenstadt und Patenkreis?

Muster

An

Aloys Manthey
 581 Witten-Heven
 Rübzahlstraße 7
 Tel. 5 25 23

Jugend-Preisausschreiben

Einsendeschluß:
 30. Januar 1969 (Poststempel)

Name und Vorname: _____

Jetzige Anschrift: _____

(Postleitzahl, Wohnort, Straße und Hausnummer;)

Geburtsdatum und Geburtsort: _____

Beruf: _____

Name der Eltern: _____

Heimatort der Eltern im Kreis Deutsch Krone (genaue Anschrift;): _____

An heimischen Fischwassern

Fortsetzung aus der Oktober-Nr. von Willy Benzel

Heute wird man sagen, wie kann man nur zum Angeln gehen, ohne mit den nötigen Reserveteilen ausgerüstet zu sein! Um die Jahrhundertwende war das aber doch noch ganz anders. Da kostete ein Angelhaken mit Gimmvorfach (das wohl aus Darm hergestellt wurde) 5 Pfennige und das war, besonders für uns Jungens, viel Geld.

Zunächst versuchte ich noch, um meinen Angelhaken zu retten, die Verwicklung von dem Erlenzweig mit der Spitze der Angelrute zu lösen, das war aber vergebliches Bemühen, der Wirrwarr wurde nur noch größer. So blieb mir nichts anderes übrig, als von oben her meinen für heute besonders wichtigen Haken wieder in meinen Besitz zu bringen. Daß das nicht einfach sein würde, wußte ich, denn daß Erlenäste und -zweige sehr brüchig sind, hatten wir schon öfter mit in Kauf nehmen müssen. Das Klettern auf die Erle machte mir keine Schwierigkeiten. Bald stand ich auf einem starken Ast, von dem aus ich den Haken zu erreichen hoffte. Behutsam schob ich mich weiter vor, immer noch war der rechte Arm zu kurz. Mit der linken Hand mußte ich mich doch an einem über mir stehenden Ast festhalten. Nur noch einen Moment, und ich hatte es geschafft. Es war mir aber zu riskant, wenn ich mich noch weiter vorwagte, denn schon knackte es verdächtig im Geäst. Nach vielem Recken und Strecken hatte ich gerade mit der rechten Hand den Zweig, an dem der Haken hing, gefaßt, um ihn näher zu mir heranzubiegen. Ich muß mich hierbei aber doch wohl noch etwas weiter vorgeschoben haben, denn plötzlich brach der Ast, auf dem ich stand und auch der, an dem ich mich festhielt, kam gleich mit, und krachend sauste ich herab und fiel laut planschend ins Wasser. Zum Glück hatte ich Haken und Vorfach, die an dem Zweig hingen, unversehrt in meiner Hand.

Mein Bruder, der unweit von mir geangelt hatte, kam gleich angesprungen. Als er die Bescherung sah, lachte er und sagte: „Hättest du nur erfahrenen Fischern gefolgt und wärest mit mir gekommen, dann hättest du mehr Freude gehabt als jetzt. Neben guten Barschen habe ich auch einen großen Roddo (Rotfeder) von etwa zwei Pfund gefangen!“ „Was bedeutet das schon“, sagte ich murrend, „die Leute hier haben schon recht, wenn sie sagen: „Nur in der Not ist der Roddo auch ein Fisch!“ „Das trifft nur bei den kleinen zu“ entgegnete Max, „die haben viel kleine Gräten im Fleisch. Die großen haben sie natürlich auch, aber dann sind sie entsprechend groß und daher leicht herauszunehmen. Der Geschmack der Fische ist gut.“

Jetzt wurde mir kalt. Wie gut kamen mir doch meine trockene Jacke und mein trockenes Hemd zustatten, deren ich mich entledigt hatte, um Lauensteins Pfeife aus dem See zu holen, und, da es warm war, sie nicht wieder angezogen hatte. Max half mir, mein Angelzeug in Ordnung zu bringen, und schon konnte es zu neuen Taten weitergehen. Es wurde wirklich ein Angeltag, wie man ihn, selbst in unserer an Seen reichen Heimat, nicht alltäglich erleben konnte. Als wir den 7.00-Uhr-Abendzug durch den Wald brausen hörten, wollten wir aufhören, aber die Barsche bissen immer noch, und immer noch einmal wurde der Köder eingeworfen, bis Max endlich sagte: „Jetzt ist es aber höchste Zeit, Mutter wird sich um ums Sorgen machen.“

Im Laufschrift ging es heim, wieder über **Moor, Sumpf und Fließ**. Als Mutter die vollen Beutel sah, zweifelte sie daran, daß das alles Fische sein sollten. Nachdem wir aber die Beutel in eine Wanne entleert hatten, kam sie aus dem Staunen nicht heraus, alles gute Barsche, nur der große Roddo war dabei. Die vereinzelt Weißfische, die an den Haken gegangen waren, hatten wir wieder in ihr Element zurück gesetzt. Den Ukelei, der mir soviel Mühe und Zeit gekostet hatte, der natürlich schon tot war, warf ich mit den Worten ins Wasser: „Die Barsche werden dich nicht mehr nehmen, jetzt können dich die Aale fressen!“

Mutter wollte die Fische nicht bis zum nächsten Tag im kühlen Keller stehen lassen, „die sind dann nicht mehr frisch genug“, sagte sie, „die müssen sofort geschuppt, ausgenommen, gereinigt und dann kühl und trocken aufbewahrt werden.“ So lernten wir auch gleich, wie Fische behandelt werden müssen, wenn sie nicht an Geschmack verlieren sollen. Was das aber für eine Arbeit ist, etwa zehn Pfund scharfschuppiger, stachelflossiger Barsche so vorzurichten, kann nur der beurteilen, der schon so etwas geleistet hat.

Hätten wir zu jener Zeit das Angelgerät, wie es heute allgemein üblich ist, gehabt, dann hätten wir als Knaben auch schon viele große Fische fangen können, so ist das aber nur selten vorgekommen. Wir hatten doch nur solche Angelruten, die wir uns selbst herstellen konnten. Aus dem



Der Krebs-See bei Schloppe

Wald wurde in einer Kieferndickung, die durch dichtstehende Saat hervorgegangen war, eine entsprechend lange, schlanke, gut gewachsene Rute ausgesucht, zu Hause entrinde und langsam getrocknet. Weil solche trockenen Kiefernrueten auch im oberen Teil immer noch zu starr, dazu auch noch brüchig sind, wurden sie um etwa einen Meter gekürzt und die jetzt fehlende Länge durch eine Wacholder Spitze ergänzt. Durch entsprechende Schrägschnitte wurden Kiefer und Wachholder sorgfältig zusammengepaßt und sauber und dauerhaft mit Pechdraht, den uns der Sattlermeister unentgeltlich gab, umwickelt. Solch eine Angelrute war nicht zu schwer, und besonders die Spitze doch recht zäh und geschmeidig. Sie mußte wenigstens fünf Meter, besser aber noch länger sein, damit man an geeigneten Stellen auch hinter Schilf, Binsen und Rohr werfen konnte. Rollen und Ringe kannten wir vor 70 Jahren noch nicht, obwohl sie anderwärts sicher schon lange im Gebrauch waren. Die Angelschnur wurde aus Roßhaaren angefertigt und das Floß aus Pappel- oder Baumweidenborke geschnitzt. All' das machten wir selbst. Vom Vater hatten wir hierfür genaue Anweisung. Feinlich sorgfältige Ausführung war Voraussetzung. Kaufen mußten wir nur Angelhaken und Vorfach. Alljährlich im Frühjahr, bevor die Angelei losging, mußten wir unser Gerät auf die **Tauglichkeit hin prüfen**, das hatte Vater schon immer von uns verlangt. Es sollte dadurch verhindert werden, daß durch liederliche Behandlung von Waffen, Munition, sowie Angelgerät dem Wild und den Fischen unnötige Qualen zugefügt wurden.

Ende März hatten wir vor allem unsere Sieme (Angelschnüre) nachgesehen und dabei festgestellt, daß eine Schnur schadhafte und ausgewechselt werden mußte. Max sagte zu mir: „Das machen wir gleich! Du gehst auf das Gut in den Pferdestall und holst die nötigen Schwanzhaare. Etwa 150 genügen, davon können wir uns noch die besten aussuchen. Beeile dich und komme bald wieder. Ich werde inzwischen hier alles vorbereiten.“ Ich war auch bald wieder zurück. Als Max die langen Schweifhaare mit Kennerblick betrachtete, fragte er: „Von welchem Pferd sind denn diese Haare?“

„Der ganze **große Pferdestall** war leer“, erwiderte ich, „alle Gespanne sind beim Hafersäen auf dem Feld, der soll doch noch im März in die Erde. Nur in einer Box stand eine Schimmelstute mit ihrem Fohlen, der habe ich die Haare ausgerissen!“

„Aus dir wird wohl nie etwas Gescheites werden“, erieferte sich mein um zwei Jahre älterer Bruder! „Wenn du die Ohren aufgesperrt hättest, dann müßtest du schon öfter gehört haben, daß die Haare von einer Stute zu einem Siem nicht zu gebrauchen sind: die macht sich doch egal den Schwanz naß, und daher sind die Haare nicht dauerhaft genug. Die müssen von einem Wallach oder Hengst sein. In dem Stall, in dem die Kutschpferde stehen, steht um diese Zeit doch sicher der Goldfuchs, das Reitpferd von Herrn Schröder. Dem Wallach hättest du aus dem schönen, langen Schwanz ein paar Haare ausreißen sollen.“ „Das war auch meine Absicht“, sagte ich, „aber vor der Stalltür lag doch die Terrierhündin, Bessie, die hat Junge. Das Biest ist ja **giftiger als eine Kreuzotter**. Die machte einen Spektakel, daß ist fürchtete, der Hofmeister könnte in Erscheinung treten. Ich mußte ganz still stehen bleiben und durfte mich nicht rühren. Wenn du aber so klug bist, dann hole dir die Pferdehaare selber!“

„Gut“, sagte Max, „wir werden beide gehen! Mich kennt Bessie. Ich nehme einen Knochen für sie mit, und du bringst dem Goldfuchs ein paar Mohrrüben, auf die ist er besonders scharf.“ So wurde es gemacht, und bald waren wir mit besonders schönen, langen Roßhaaren für unsere Angelsieme wieder zu Hause.

Eine gute Angelschnur mußte sich von oben nach unten verjüngen. Für unsere Rute brauchten wir sechs Teile

zu je zehn, sechs Teile zu je acht, und zwei Teile zu je sechs Haaren. Jedes Teilstück war dann, je nach der Länge der Haare, 50 bis 60 cm lang. Die Herstellung der einzelnen Teile durch Drillen setzte keine großen Kenntnisse voraus. Die Teile mußten nur gut verknotet und sauber miteinander verbunden werden. Die Länge der fertigen Schnur betrug dann sieben bis neun Meter. Da wir Borke für Floße (Schwimmer), sowie Schroté als Bleibeschwerung stets vorrätig hatten, waren unsere Angeln für die kommende Saison schnell gebrauchsfertig. So kamen wir jeder billig zu einer guten Angelausrüstung.

Daß jedand zwei Angelruten zugleich im Gebrauch hatte, war in unserer Gegend eigentlich nicht üblich. Wer mit den verschiedenen Gewässern auch nur etwas vertraut war, hatte mit einer Angel vollauf zu tun. Störungen durch andere Angler gab es kaum; denn die Landarbeit, mit der doch die meisten Menschen beschäftigt waren, nahm sie vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung in Anspruch. Außerdem fand an **sieben großen Seen**, die alle von unserem Heimatort Stranz aus bequem zu Fuß zu erreichen waren, jeder einen ihm zusagenden Angelplatz. Weil wir mit Sportangeln kaum in Berührung kamen, mag das auch dazu geführt haben, daß wir mit unserem Angelgerät weit im Rückstand waren. Aber die Freude, selbst alles herstellen zu können, hat uns so viel Vertrauen und Zuversicht mit auf den Lebensweg gegeben, daß wir hoffen durften, uns auch in Zukunft in allen Lebenslagen behaupten zu können. Und das hat sich während und nach der Vertreibung aus der Heimat in jahrelanger Not auch bewahrheitet.

Grenzmärker-Treffen in Düsseldorf

Das Treffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler in Düsseldorf stand zunächst unter der Trauer um die im letzten Halbjahr von uns gegangenen Menschen, die uns lieb und wert waren. Besonders gedachten wir des verstorbenen Landrats Dr. K n a b e. Ganz besonders schwer empfanden wir auch den Verlust der Gattin des nimmermüden Heimatbetreuers Alfons Litfin. Frau Gertrud Litfin, ohne die wir uns kein Treffen denken konnten. Noch vor einem halben Jahr und beim Treffen der Pommern in Köln war sie trotz Krankheit unter uns froh — „die Seele, das Herz unserer Treffen“, — wie Ldm. Hans Klawun uns zum plötzlichen Tod schrieb. In ihrer großen Heimatliebe scheute sie keine Arbeit, kein Opfer. Die Zahl der Heimatfreunde bei unseren Treffen ist groß. In all den Jahren ist sie nicht geringer geworden — 200 bis 250 sind es meistens.

Den Hauptanteil, daß jeder sich wohlfühlte, hatte die viel zu früh Verstorbene. Ausdruck ihrer Beliebtheit war die große Beteiligung auf ihrem letzten Weg.

Die Totenmesse wurde in der Paulskirche zu Düsseldorf mit dem Gesang des Kirchenchores, dem sie über 40 Jahre angehörte, zu einer Feierstunde. Eine große Menge ihrer Freunde aus der Heimat und aus Düsseldorf begleiteten sie zu ihrer Ruhestätte auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof. Eine Freundin der Tochter war sogar aus Paris gekommen, die Direktorin am Gymnasium in Kaiserswerth mit einer Klasse, denn die älteste Tochter ist an dieser Schule als Studienrätin tätig. Die Mitglieder des Kirchenchores waren anwesend, der Müttergemeinschaft, für die sie ständig unterwegs war.

Ihr danken wir, wie ihrem Gatten, für die vielen schönen gemeinsamen Stunden im Gedenken an unsere geliebte, nie vergessene Heimat.

Im Verlauf des Abends sprach Ldm. Litfin noch über die heutige Lage der Heimatvertriebenen und ermahnte sie, nicht nachzulassen im Streben, unsere Heimat in Frieden und Freiheit zu erwarten. Er las einige Zeitungs-Ausschnitte vor, in denen von Polen ausgedrückt wird, daß sie die westdeutschen „**Verzichtler**“ nicht begreifen könnten, auch nicht begreifen könnten, daß solche Menschen bei uns überhaupt zu Wort kommen dürften. Das Recht des Volkes auf seine angestammte Heimat verjährt nie!

Es wurden dann Tonfilme „Ostpreußen — Mensch und Scholle“ und „Ostpommern!“ (Kolberg—Lauenburg—Neustettin) gezeigt. Vorkriegsaufnahmen, die uns zeigten, Heimat, wie wir sie in Erinnerung haben, eine noch helle Welt! Hinzu kamen einige Dias von alten Aufnahmen aus dem Kreis Deutsch Krone.

Ldm. v. Grabschewski sprach dann als Heimatbetreuer der Schneidemühler von alten Büchern, die er aus der Bibliothek des Hauses des deutschen Ostens entliehen hatte. Besonders interessant war, was er über den Kampf um die Grenzmark und Schneidemühl nach dem Ersten Weltkrieg vorlas. Diese Bücher können von jedem Interessenten ausgeliehen werden. Es wäre gut, wenn sie besonders von unserer Jugend gelesen würden. Damals gab man den **Kampf um die Heimat** nicht auf, sonst wäre Schneidemühl schon 1920 den Polen zum Opfer gefallen, wie andere Städte und Dörfer des deutschen Ostens.

Unser nächstes Treffen ist am 19. 4. 1969, das nächste Treffen in Bad Essen am 17. und 18. Mai 1969. Vergeßt nicht den Heimatbrief — er ist das Band auch für jene, die nicht mehr an unseren Treffen teilnehmen können durch Krankheit oder Alter. Vergeßt die Heimat nicht! M. S.

Eine „Schneidemühler Straße“ in Düsseldorf

Gleich zweimal erreicht uns die Nachricht, daß es nun auch in Düsseldorf eine „Schneidemühler Straße“ gibt. Hfd. Alfons Litfin nennt den Termin „ab 1. 10. 1968“ und Hfd. Klemens Martenka gibt gleich den wörtlichen Ratsbeschuß vom 26. 9. 1968: „Projektierte Straße 3221 von Am Köhnen nach Nordosten **Schneidemühler Straße**“. Daß ein Deutsch Kroner und ein Schneidemühler gleichzeitig melden, beweist die Verbundenheit beider Kreise.

Auf dem Sennfriedhof bei Bielefeld

Auf dem Sennfriedhof hatten sich vor dem Vertriebenenkreuz des Deutschen Ostens um 15 Uhr bei schönstem Wetter etwa 600 Heimatvertriebene versammelt, u. a. auch der Kapitularvikar der Freien Prälatur Schneidemühl, Prälät **W. Volkmann** (Münster i. W.), und der jetzige Pfarrer von Senne I, Konsistorialrat P. Snowadzki, früher Kirche zur Hl. Familie in Schneidemühl. In einer besinnlichen Gedenkstunde hielt Pfarrer G. Seiffert, früher Heinrichswalde (Schles.), jetzt St. Meinolf-Bielefeld, eine Ansprache. Er führte u. a. aus, daß man mit Kriegen keine politischen Probleme lösen könne. Man möge zur Versöhnung bereit sein; das Kreuz von Gogatha sei den Christen eine neue **Heimat für Heimatlose**. — An der Gedenkplatte vor dem Kreuz, auf der die mahnenden Worte stehen „Den Toten der ostdeutschen Heimat“ waren zuvor Kränze der Sudetendeutschen Landsmannschaft — Kreisgruppe Bielefeld — und der Heimatgruppe Schneidemühl niedergelegt worden.



Schneidemühler Ehrennadeln verliehen
v. l. Werner Hackert, Prälät Volkmann und Konsistorialrat Snowadzki.

Anschließend fand im Café Busch, Senne I, eine **Zusammenkunft der Grenzmärker** statt, an der auch Ldm. Michalsky, Vorsitzender des Hedwigswerkes St. Jodokus-Bielefeld und Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Oberschlesien in Bielefeld teilnahm. Nach herzlichen Begrüßungsworten nahm der Unterzeichnete auf die erstmalige Verleihung der **Silbernen Ehrennadel** der Stadt Schneidemühl in Bielefeld Bezug. Die Auszeichnung erhielten Kapitularvikar Prälät Volkmann und Konsistorialrat Snowadzki. Beide haben in den letzten Jahren auf den zahlreichen kirchlichen, aber auch weltlichen Heimattreffen, durch **Wort und Tat** das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Landsleute vorbildlich geprägt! In einer kurzen Erklärung sagte der Prälät, daß er gern nach hier gekommen und unterstrich, daß es doch eigentlich selbstverständlich sei, auch heute noch für die Interessen der Heimatvertriebenen nachdrücklich einzutreten. Konsistorialrat Snowadzki richtete ebenfalls Worte des Dankes an die Teilnehmer und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß Prälät Volkmann wiederum die Bielefelder Heimatgruppe besucht hat, was mit starken Beifall aufgenommen wurde.

W. Hackert

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 F. Postzeitungsliste S. 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

Rentnerbesuch aus Ostdeutschland

Am 1. November d. J. traf mit dem Interzonenzug aus Stralsund die Tochter Anna des Lehrers **Reinke** aus Deutsch Krone (Bergstraße), jetzige Witwe Anna Wiese (Riebnitz/Dammgarten) im Ort 2591 Langenhanshagen auf der Fahrt zu ihrer Schwester Lore und Schwager Leo Radunz auf dem Hauptbahnhof in Hamburg ein. In banger Erwartung, ob wir uns nach über 25 bis 30 Jahren wieder erkennen würden, stand ich an der Rolltreppe, und als ein Zug endlich hielt, erblickte ich ein aus der Jugendzeit bekanntes Gesicht und stellte mit großer Freude fest, daß auch sie mich erkannt hatte. Nach dem Aussteigen fielen wir uns in die Arme, als ob uns ein großes Glück zugefallen wäre, wie Schwester und Bruder. Wir fuhren über den hell erleuchteten Steindamm am Berliner Tor vorbei zu meiner Wohnung in der Carl-Petersen-Straße, wo sie von meiner Frau und Tochter herzlich begrüßt wurde. Beim Abendbrotessen begann das Erzählen, wie es uns nach der Vertreibung ergangen ist. Sie hat ihre lieben Eltern, Bruder und Schwester in Langenhanshagen zu Grabe geleitet und pflegt nun die Ruhestätte ihrer lieben Verstorbenen. Auch unsere Lieben ruhen drüben (meine Mutter ist auf dem Heimweg nach Deutsch Krone in Scheune bei Stettin 1945 verstorben). Wo ist ihre Ruhestätte, und wer pflegt das Grab? Meine Schwiegereltern Rosalie und Clemens Remer sind in Demmin verstorben und ruhen auf dem dortigen Friedhof fern von uns. Welche Unmenschlichkeit in einer angeblich friedliebenden Welt.

Die Zeit verging im Fluge und erst nach 1 Uhr kamen wir zum Schlafen. Am Sonnabend ging das Erzählen am Frühstückstisch weiter, besonders von unserer Jugendzeit, dem Vereinsleben, in der Kolpingfamilie, der Deutschen Jugendkraft mit den Fußballspielen, den Schwimmfesten mit Streckentauchen, Dauerschwimmen (Berthold Kube), Wasserballspielen, Kunstspringen, bei dem Jablonsky, Bauschüler 2. und Kruske 1. Sieger der D.J.K. wurden. Im Gegensatz zur heutigen Zeit haben wir eine sangesfreudige Jugendzeit erlebt. Dienstag und Freitag war Übungsstunde des Cäcilienvereins, und Mittwoch übten wir beim Verein für Kunst und Wissenschaft. Zu den Herbst- und Wintervergnügen wurden Theaterstücke vom 2- bis 5-Akter, wie „Der Trompeter von Säckingen“, „Ulrich von Württemberg“, „Adalbert Leo Schlageter“ u. v. a. von Laienspielern gebracht. Unvergessen sind uns die Lustspiele wie „Michel, der kühne Luftschiffer“, „Der Schusterbaron“, das Singspiel „Rotkäppchen“, mit der Schwester Heta, welche mit mir die Hauptrolle spielte. Nach dem Mittagessen fuhren wir nach Schwarzenbek, wo Frau Wiese auch Grüße zu bestellen hatte. Wir trafen den Bekannten beim Autowaschen an. Ich lud ihn zum Kaffeetrinken nach Hamburg ein, und so kamen wir gerade zur rechten Zeit heim. Danach fuhren sie durch Hamburg und machten noch einen Bummel über die Reeperbahn. Nach einer Plauderei über die hier in Hamburg lebenden Deutsch Kroner Heimatfreunde gingen wir schlafen, um für den Sonntag ausgeruht zu sein. Nach dem Frühstück besuchten wir den Gottesdienst in der „Herz-Jesu-Kirche“ Hamburg-Hamm. Nachmittags fuhren wir zu Bekannten von Frau Wiese und suchten eine Familie auf, welche mit Frau Wiese gut bekannt war und ein Eigenheim gebaut hatte. Wir wurden mit Kaffee und Kuchen bedient, und beim Gläschen Wein wurde unserer geliebten Heimat in Ost- und Westpreußen gedacht, und wie es uns nach der Vertreibung, bzw. Flucht aus der Zone ergangen ist, erzählt. Zu schnell verging die Zeit. Beim Abschied wünschten wir einander ein frohes und gesundes Wiedersehen.

Nach einer 2stündigen Fahrt über Winsen—Geesthacht—Bergedorf kamen wir gegen 20 Uhr gerade zum Abendbrot zurecht. Dann plauderten wir weiter und machten uns auf zum Hauptbahnhof, um den D-Zug zu erreichen, welcher Frau Wiese zu ihrer Schwester Lore und dem Schwager Leo Radunz, nach Frauenaurach bei Erlangen bringen sollte. Am Dienstag, dem 26. November, kam sie wieder nach Hamburg, um den Mittwoch bei uns zu bleiben. Am Donnerstag (28. 11.) fuhr sie wieder zurück und grüßt hiermit alle Deutsch Kroner, welche sie noch als die Verkäuferin bei **Egtemeyer** mit Thekla Mykolajewsky, welche auch in der Zone wohnt, kennen und sich ihrer erinnern.

Alois Kruske, Hamburg 26

Von Mecklenburg nach Lubsdorf

Reisen von Lubsdorfern in die alte Heimat scheinen nun beliebt zu werden. Konnte man unlängst an dieser Stelle von so einer ausführlich lesen, so gingen einem schon inzwischen die Namen der nächsten Besucher zu. Dieses Mal waren es Franz Brose, Ella mit Sohn Toni, Grete mit Ehemann Leo Durke, die vor einigen Monaten zu Hause waren. Der Pole auf Broses Gehöft soll gesagt haben: „Franz, Du hier bleiben, wir gehen wieder fort.“ Auf ihrem Hof hat es wohl sehr ärmlich ausgesehen. Auch in **Marzdorf** waren sie. Dort war Sophies Haus unbewohnt.

J. H.

Buchdruckereibesitzer Paul Schultz (Deutsch Krone) jetzt unter den Senioren



Mit seinem 85. Geburtstag am 23. Dezember d. J. in X 8711 Hasla (Thür.) über Neustadt (Orla) rückt einer der **bekanntesten Deutsche Kroner** Mitbürger, der frühere Buchdruckereibesitzer Paul Schultz in die Reihe unserer heimischen Senioren ein. Der Jubilar ist ein rühriger und vielseitiger Mann, war er doch Buchdrucker, Zeitungsverleger, Redakteur und nicht zuletzt der eifrigste **Vereinschronist** von Deutsch Krone (Liedertafel, Männerturnverein, Ruderverein, Schützengilde, ev. Kirchenchor). Seine

eingehenden Berichte sind noch heute ein Fundgrube der Erinnerungen.

Wenn der 85jährige seine beliebten Waldspaziergänge im Thüringer Land nicht mehr so ausgedehnt machen kann, ist er doch noch recht rüstig und beteiligt sich mit seiner Frau im Postdienst der kleinen Gemeinde. Er ist der einzig noch lebende von drei Brüdern; einer von ihnen, Dr. Fritz Schultz, der mit einer Arbeit über „Die Presse Westpreußens“ promovierte, war Redakteur beim „Berliner Tageblatt“ und fiel als Kriegsfreiwilliger im 1. Weltkrieg, der zweite war Baumeister in Oschersleben und kam bei einem Autounfall ums Leben. Die beiden Schwestern, Frau Kleinitz und Frau Reile, sind verwitwet und leben in Kaiserslautern. Die einzige Tochter des Genannten aus erster Ehe wohnt mit zwei Kindern im Eigenheim 4051 Hinsbeck (Ndrhn.).

Als Paul Schultz 1883 geboren wurde, hatte sein Vater gerade begonnen, den „Deutsch Kroner Stadt- und Landboten“ herauszugeben, der jahrelang neben der rund 50 Jahre älteren „Deutsch Kroner Zeitung“ bestand. 1920 ging seine Zeitung mit Druckerei an die katholische „Grenzwacht“ über, bei der der frühere Besitzer zunächst Geschäftsstellenleiter und Redakteur blieb. Später wurde dieses Blatt bekanntlich nach **Schneidemühl** verlegt. Der frühere Besitzer der Druckerei konnte dieselbe später zurückkaufen und weiter ausbauen. Bei ihm waren u. a. sein Namensvetter Paul Schultz (Stadtrat), Paul Priske und Bruno Böck (Klausdorf) beschäftigt.

Daß unser Ldm. schon so früh — 1897 — in den väterlichen Betrieb kam, und zwar gleich vom Gymnasium her, lag daran, daß das elterliche Grundstück in diesem Jahr total ausbrannte. Im Kriegsjahr 1914 wurde er eingezogen und drei Jahre später durch Kopfschuß **schwer verwundet**, so daß er als Kriegsbeschädigter aus dem Heeresdienst entlassen wurde. Nach glücklichen Friedensjahren mußte auch er mit seiner Familie am 25. 1. 1945 die große Flucht antreten und landete bei Verwandten seiner zweiten Frau in Hasla (Thür.), wo — wie er selbst sagt — er seinen Lebensabend in Einsamkeit verbringt. Wir wünschen diesem heimat-treuen Deutsch Kroner alles Gute für die Zukunft. Ich selbst kann dabei die gute kollegiale Zusammenarbeit während zwölf Jahren noch dankbar vermerken. (oe)

Polen weist Korrespondenten aus

Der Warschauer Korrespondent des „Arbeiterbladet“, Oslo, sowie des schwedischen Rundfunks und der dänischen Tageszeitung „Politiken“, Dag Halvorsen, wurde vom Gomulka-Regime von der Liste der in der polnischen Hauptstadt akkreditierten ausländischen Journalisten gestrichen, nachdem er sich geweigert hatte, aus Prag — wohin er sich zum Zwecke der Berichterstattung über die **Vorgänge in der CSSR begeben hatte** — nach Warschau zurückzukehren, um dort die „Verlängerung seiner Aufenthaltsgenehmigung“ zu beantragen. Die Aufforderung wurde ihm durch den Presseattaché der polnischen Botschaft in Prag übermittelt. Auf Grund einer Nachfrage der Redaktion des „Arbeiterbladet“ in Warschau wurde vom polnischen Außenamt erklärt, Dr. Dag Halvorsen — er promovierte mit einer Dissertation über die polnische Literatur — habe sich einer „absolut unwahren Berichterstattung“ über polnische Verhältnisse schuldig gemacht. Gemeint waren damit insbesondere die eingehenden — und absolut zutreffenden — Berichte Halvorsens über die **antidemokratischen „Säuberungsmaßnahmen“** des Gomulka-Regimes. Die Tatsache, daß sich Dr. Halvorsen auch um eine wahrheitsgetreue Berichterstattung über die Vorgänge in der CSSR bemühte, bot Warschau dann den „letzten Anlaß“, die Ausweisung zu vollziehen.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 96 Jahre am 26. Dezember Frau Anna Garske geb. Heimann, fr. Neu Prochinow, Witwe des am 20. April 1940 in Berlin verstorbenen Reichsbahn-Obersekretärs Clemens G. Sie wohnt 2944 Wittmund, Breslauer Straße 24.
- 94 Jahre am 8. Januar 1969 Ldm. Paul Drews, fr. Rose, jetzt beim Schwiegersonn Clemens Heidekrüger und Frau in 415 Krefeld, Nordstraße 126.
- 88 Jahre am 22. Dezember Frau Louise Reeck geb. Schlender, fr. Schloppe, jetzt bei der Tochter Lieschen Arndt in 3144 Amelinghausen, Kreis Lüneburg, Papenstein 125.
- 86 Jahre am 21. Dezember Hfd. Martin Höft, fr. Rederitz, jetzt in 5509 Reinsfeld (Hunsrück), Remusstraße 82. — Am 4. Januar 1969 Ldm. Paul Jablonski, fr. Ruschendorf, jetzt 46 Dortmund, Herderstraße 8.
- 84 Jahre am 18. Dezember Hfd. Franziska Kluck, fr. Tütz, jetzt 2308 Preetz (Holstein), Berliner Ring 7. — Am 3. Januar 1969 Frau Olga Mielke geb. Gabert, fr. Deutsch Krone (Trift). Ihr Ehemann Maurermeister Max M. wird am 11. Januar 82 Jahre alt. Sie wohnen bei der Tochter Frau Köpp in X 1071 Berlin, Dunkerstraße 45. — Am 4. Januar Frau Pauline Püppke, fr. Schloppe-Gollin, jetzt 2860 Osterholz-Scharmbeck, Dornwurtstraße 2. — Am 4. Januar Frau Emma Wernike geb. Quiram, fr. Schloppe, jetzt in X 3 b Neuendorf, Post Jañow, Kreis Anklam.
- 83 Jahre am 24. Dezember Frau Hedwig Mahlke, fr. Rederitz, jetzt 5509 Reinsfeld (Hunsrück), Remusstraße 82.
- 81 Jahre am 15. Dezember Hfd. Olga Siegner, fr. Deutsch Krone (Tempelburger Str. 2), jetzt in X 286 Lübz (Meckl.), Meyerbeerstraße 15. — Am 5. Januar 1969 Frau Amanda Warnke geb. Dahms, fr. Zippnow. Die Eheleute wohnen in 233 Eckernförde, Domsteg 34.
- 80 Jahre am 30. Dezember Ldm. Johann Mielke, fr. Tütz-Springberg, jetzt 5502 Ehrang über Trier, Reuterweg 32. — Am 29. Januar 1969 Ldm. Anton Kluck, fr. Deutsch Krone (Dietrich-Eckart-Siedlung). Er war bei der Bekleidungskammer (Kommandantur) tätig und wohnt jetzt mit seiner Frau, die im Oktober 77 Jahre alt wurde und in Freudenflier geboren ist, in X 0453 Rosslau (Elbe).
- 79 Jahre am 29. Dezember Frau Berta Sommer geb. Klawunn, fr. Rederitz, jetzt 3201 Algermissen über Hildesheim, Königstraße 9. — Am 7. Januar 1969 Frau Anna Streich geb. Nawroth, fr. Rederitz, jetzt mit Ehemann Martin St. in 46 Dortmund-Mengede, Strünkeder Straße 19.
- 78 Jahre am 17. Dezember Frau Hedwig Boeck geb. Rehmer, fr. Rederitz und zuletzt mit Sohn Martin in Deutsch Krone (Südbahnstraße), jetzt in X Schwerin (Meckl.), Adam-Scharrer-Weg 1.
- 77 Jahre am 25. Dezember Frau Ida Stellmacher, fr. Schloppe (Lönsstr.), jetzt im Altersheim 41 Duisburg-Großenbaum.
- 76 Jahre am 25. Dezember Frau Luise Hohmann geb. Röske, fr. Märk. Friedland, jetzt 3257 Springe (Deister), Hollermundstraße 1. — Am 4. Januar 1969 Frau Martha Brieske geb. Schmidt, fr. Mehlgast, jetzt 4559 Wehdel (Kreis Bersenbrück) beim Schwiegersonn Hermann Haack und Tochter Maria.
- 75 Jahre am 17. September Ldm. Johann Maske, fr. Tütz (Neue Siedlung), jetzt 3284 Schieder (Lippe), Bahnhofstr. 9. — Am 21. Dezember Frau Hedwig Schmidt, fr. Alt Lobitz und Märk. Friedland, jetzt 4591 Vrees über Cloppenburg. — Am 16. Dezember Frau Ida Scheinert geb. Kloke, fr. Schloppe, jetzt X 202 Altentreptow (Meckl.), Straße der Zukunft 4.
- 74 Jahre am 28. November Frau Elisabeth Manthey geb. Heese, fr. Märk. Friedland, jetzt 2057 Trittau Billetal, Hirsch-koppel 1. — Am 9. Dezember Tischlermeister Arthur Hannemann, fr. Schloppe (Friedrichstraße 22), jetzt 1 Berlin 12, Kantstraße 49. — Am 15. Dezember Frau Emilie Buchholz geb. Schulz, früher Groß Zacharin, jetzt 729 Freudenstadt (Schwarzwald), Katharinenstraße 54. — Am 31. Dezember Frau Martha Gleich geb. Heimann, fr. Deutsch Krone (Südbahnstraße), jetzt mit der Familie in 64 Fulda, Am Waldschlößchen 53. — Am 3. Januar 1969 Ldm. Julius Buske, fr. Dyck. Die Eheleute wohnen im Eigenheim in 213 Rotenburg (Hannover).
- 73 Jahre am 15. November Ldm. Anna Maske, fr. Tütz (Neue Siedlung), jetzt 3284 Schieder (Lippe), Bahnhofstraße 9. — Am 28. November Frau Elisabeth Garske geb. Buske, Witwe des 1945 verstorbenen Kriminalbeamten Max G. aus Tütz. Sie wohnt 75 Karlsruhe (Baden), Stößerstraße 28. — Am 5. Dezember Frau Martha Murawa geb. Pawlowski, Witwe von Johannes M., fr. Deutsch Krone (Schneidemühler Straße 7), jetzt bei der Tochter Elisabeth Kunz in 6781 Fischbach bei Pirmasens, Bergstraße 15. — Am 29. Dezember Frau Anna Heidekrüger geb. Klawunn, fr. Rederitz-Heidhof, jetzt 4473 Haselünne, Kreis Meppen (Ems).
- 72 Jahre am 11. Dezember Frau Marie Völzmann geb. Bast, fr. Märk. Friedland, jetzt 2306 Schönberg (Holstein), Hermann-

- Löns-Weg 13. — Am 14. Dezember Frau Lena Wiese geb. Marten, fr. Tütz, jetzt mit ihrem Mann Max W. in X Berlin-Pankow, Karlstadter Straße 5. — Am 21. Dezember Ldm. Julius Krüger, fr. Deutsch Krone (Steinstraße 18), jetzt mit seiner Frau Theresia geb. Zübarth in 2059 Siebeneichen über Büchen (Lauenburg). — Am 27. Dezember Ldm. Agnes Tetzlaff, fr. Marzdorf, jetzt 4404 Telgte bei Münster, Bahnhofstraße 24. — Am 28. Dezember Frau Ida Jakobi geb. Krause, fr. Schloppe, jetzt Klein Ostheim bei Aschaffenburg, Mariastraße 4.
- 71 Jahre am 31. Dezember Ldm. Fritz Schulz, fr. Prellwitz, jetzt 2051 Kröppelshagen über Hamburg-Bergedorf.
- 70 Jahre am 17. Dezember Ldm. Bau Willi Kelm, fr. Trebbin, jetzt 2358 Uelzburg-Süd bei Kaltenkirchen (Holstein).

Zwei Achtzigjährige aus Schloppe

Unser Schlopper Ldm. **Bernhard Seide** wird am 17. Dezember 80 Jahre alt. Er erlernte bei seinem Vater das Klempnerhandwerk. Nach Besuch der Fachschule in Karlsruhe legte er die Klempner- und Installateurmeister-Prüfung ab. Nach der Kriegsteilnahme 1919 Übernahme des **väterlichen Betriebes**. 1922 legte er die Elektroinstallateurmeister-Prüfung bei der Handwerkskammer Berlin ab. 1920 konnte er am Markt, Friedrichstraße 32, ein Grundstück erwerben, in das er seinen Betrieb verlegte und 1936/37 ein neues, modernes Geschäfts- und Wohnhaus erbaute. S. war auch Gründer und Vorsitzender des Handwerker- und Gewerbe-Ver-eins, der 1933 aufgelöst wurde.

Nach der Vertreibung in Lübeck und Hamburg einige Jahre beschäftigt, dann nach mehrjähriger Krankheit seit 1949 Rentner. 1961 übersiedelte er mit seiner Frau Meta, geb. Grams, nach Hamburg, wo sie im Haus des Sohnes eine Wohnung beziehen konnten. (Anschrift: 2 Hamburg 74, Koolbarg 39 d). Sein Sohn Werner ist Diplom-Physiker, Dozent an der Ingenieurschule und (nebenamtlich) an der Hamburger Universität tätig. Die Tochter Gertrud starb mit 20 Jahren 1943, und im Mai 1968 wurde ihm die Lebensgefährtin nach 48jähriger Ehe durch den Tod genommen. Mit Sohn, Schwiegertochter und drei Enkeln lebt er, trotz seines Alters und seiner Invalidität, immer noch beschäftigt in Haus und Garten.

Als guter Kenner der Schlopper Verhältnisse konnte er sich für seine Landsleute vielfach beim **Lastenausgleich ein-setzen**. 1952 entwarf er einen Stadtplan von Schloppe (1,15 m zu 0,58 m), in dem alle Grundstücke mit Namen der Eigentümer mit Hausnummern verzeichnet sind, und den er für viele Schlopper kopieren ließ. Eine Urkunde der Kreisgruppe Lübeck der PLM bestätigte seine Heimmattreue und langjährige Mitgliedschaft. — Wir wünschen dem Jubilar weiterhin alles Gute!

*

Unser Schicksalsgefährte Rektor und Kantor i. R. von der Mittelschule unserer Heimatstadt Schloppe, Eduard Dodenhöft, vollendete in seiner neuen Heimat Hohenbüchen (Kreis Alfeld) im Eigenheim sein 80. Lebensjahr. Als Bauernsohn in der Danziger Niederung absolvierte er auf dem Lehrerseminar in Marienburg seine Lehrprüfung. Er erhielt seine Position an der Mittelschule, und Kantor an der ev. Kirche sowie als Klavierlehrer für die Muse der Hausmusik, die er bis zur Flucht ausführte. Er kam mit seiner zerstreuten Familie bis nach Hohenbüchen, wo er als Hauptlehrer und Kantor im Dienst bis zur Pensionierung tätig war. Seine erste Ehefrau, Pastorentochter aus Eichflier, verstarb nach einigen Ehejahren; diese hatte ihm eine Tochter geboren. Er verheiratete sich wieder mit der Förstertochter Erika Mund, Jagolitz, die noch heute seine Lebensgefährtin ist.

Zum 80. Geburtstag waren die Angehörigen und Heimmattreue gekommen sowie der Pastor von der Gemeinde, Vertreter der Gemeindeverwaltung und vom Gesangsverein, auch viele Nachbarn. Es gab ein Geburtstagsessen, wie es in der Heimat üblich war. „Saure Wochen, frohe Feste“, und es entwickelte sich eine frohe Stimmung mit Gesang der Heimatlieder, begleitet auf dem Harmonium von der Tochter Margarete. Von der Heimat wurde viel in Erinnerung gebracht. Die Feier wurde in Heimmattreue mit einem Wiedersehen in Bad Essen beendet! Das Geburtstagsdatum war der 11. November.

Letzter Einsendetermin

für die Januar-Nummer

ist der 28. Dezember 1968

Geburtstage aus Schneidemühl

- 94 Jahre am 20. Januar Lehrer i. R. Bernhard Müller (Neuer Markt 25) in 309 Verden, Allerstraße 11.
- 92 Jahre am 28. Januar Hfd. Franz Weidner (Schmiedestr. 13) in 241 Mölln, Lindenstraße 6.
- 91 Jahre am 10. Januar Oberlokkführer i. R. Karl Lehrke (Neue Bahnhofstraße 14/16) in Radegast 39 über 314 Lüneburg; die Ehefrau Frieda wird am 31. Dezember 82 Jahre alt.
- 90 Jahre am 10. Januar Schneiderin i. R. Adelheid Buchholz (Königstraße 44) in 4772 Bad Sassendorf, Bahnhofstraße 41, bei der Tochter Irma. — Am 16. Januar Pfarrers-Witwe Maria Krickau geb. Lücke (Uschhauland) in 318 Wolfsburg, Windthorststr. 2. — Am 26. Januar Fr. Berta Hirschberg (Bromberger Straße 91) in 806 Dachau, Ludwig-Thoma-Str. 13.
- 88 Jahre am 9. Januar Witwe Emma Förster (Königstr. 16) in 43 Essen-Schenebeck, Kl. Bruch 50 a.
- 87 Jahre am 6. Januar Fleischermeister-Witwe Anna Lipinski (Schrotz und Eichblattstr. 4) in 44 Münster, Hafestraße 89, bei der Tochter Hedwig Schick. — Am 10. Januar Witwe Martha Schreiber (Bromberger Straße 76) in X 2851 Suckow, Kr. Parchim. — Am 26. Januar Konrektor i. R. Paul Schröder (Ackerstraße 26) in 4307 Kettwig (Ruhr), Muhrenberg 1.
- 86 Jahre am 31. Dezember Drogerie-Besitzer Herbert Felske (Zeughausstraße 15) in 1 Berlin 28, Rosenplüterweg 33; die Ehefrau Martha wird am 7. Januar 78 Jahre alt. — Am 1. Januar Witwe Anna Lipinski (Mühlenstraße 9) in 497 Bad Oeynhaus, Wilhelm-Rottwillm-Straße 4, bei der Tochter Margarete Peters. — Am 16. Januar Rangiermeister i. R. Emil Schönfeld (Alte Bahnhofstraße 4 und Rüster Allee 6) in 8803 Rotenburg o. d. T., Pfarrgasse 4.
- 85 Jahre am 12. Januar Reg.-Verm.-Rat-Witwe Helene Bartel geb. Uvis (Rüster Allee 13) in 3352 Einbeck, Schützenstraße 11. — Am 16. Januar Fr. Klara Schulz (Königstr. 34) in 1 Berlin 41, Lauenburger Straße 84. — Am 26. Januar Witwe Emma Neubauer (Hasselstraße 5), in 532 Bad Godesberg, Hochkreuzallee 8.
- 84 Jahre am 8. Januar Dipl.-Handelslehrer i. R. Max-Leo Radke (Sem. 03/06) in 1 Berlin 19, Trendenburgstraße 17. — Am 9. Januar Hfd. August Reuschke (Kösliner Straße 21) in 3142 Bleckede über Lüneburg, Zollstraße 20.
- 83 Jahre am 17. Januar Bäckermeister i. R. Johann Hedtke (Stöwen) in 655 Bad Kreuznach, Gutlay 28, bei der Tochter Hildegard Heib. — Am 22. Januar Uhrmachermeister Engelbert Thüül (Kleine Kirchenstraße 2) in 4711 Nordkirchen, Bergstraße 1.
- 82 Jahre am 17. Dezember Witwe Hedwig Freyer geb. Maslonka (Jastrower Allee 135) in 3204 Nordstemmen, Calenberger Straße 6. — Am 7. Januar Zugführer i. R. Paul Bartel Kolmarer Straße 13) in 311 Uelzen, St.-Viti-Straße 23; die Ehefrau Anna geb. Henke wird am 24. Dezember 78 Jahre alt. — Am 11. Januar Lehrer i. R. Bernhard Piasssek (Sem. 04/07) in 43 Essen-Rütenscheid, Klarastraße 14. — Am 29. Januar Witwe Ida Stolp (Tannenweg 16) in 6751 Otterbach bei Kaiserslautern, Otterstraße 19.
- 81 Jahre und nicht 79, wie im Oktober-Brief gemeldet, wurde Hfd. Emmy Semrau in 45 Osnabrück, Schulstraße 44. — Am 23. Dezember Fr. Margarete Wilma geb. Wendt (Rüster Allee 9) in 31 Celle, Königsberger Straße 8, bei der Tochterfamilie M. Szyperski. — Am 18. Januar Witwe Emma Sablotny (Werkstättenstr. 6) in 48 Bielefeld, Arndtstraße 30. — Am 31. Januar Lehrer-Witwe Anna Zuther (Waldstraße 10) in 2055 Aumühle über Hamburg, Billeweg 2.
- 80 Jahre am 30. Dezember Oberzugschaffner i. R. August Bleck (Alte Bahnhofstr. 46) in 282 Bremen-Blumenthal, Lüssumer Str. 67, bei der Tochterfamilie Fritz Folger; die Ehefrau Martha geb. Zühlke wurde am 26. Juli 71 Jahre alt. — Am 2. Januar Reg.-Präs.-Witwe Klara Bachmann (Danziger Platz 12) in Göttingen, Rehbachstr. 4. — Am 6. Januar Rektor i. R. Karl Schorlies (Sem. 06/09) in 1 Berlin 12, Sesenheimer Straße 1. — Am 13. Januar Fr. Klara Daecke (Albrechtstr. 86) in 485 Weißenfels (Saale), Leninstr. 1. — Am 14. Januar Hfd. Erich Zühlke (Ringstr. 30) in X 1034 Berlin, Bersarinstr. 40. — Am 15. Januar Fr. Marianne Fuhrmann (Schmiedestraße 15) in 5 Köln-Kalk, Eythstr. 32. — Am 29. Januar Hfd. Albert Golz (Plöttker Str. 4) in 463 Bochum-Dahlhausen, Südring 9—11.
- 79 Jahre am 5. Januar Fr. Emma Oelke (Heimstättenweg 9) in 235 Neumünster, Alemannenstraße 5. — Am 6. Januar Witwe Gertrud Kühn (Bromberger Str.) in X 21 Pasewalk, Mittelstraße 2. — Am 8. Januar Steinsetzmeister i. R. Otto Heyn (Kolmarer Straße 24) in 337 Seesen (Harz), Hochstr. 31 a. — Am 12. Januar Fr. Margarete Dahlke (Koschütz, Franz-Seldte-Str.) in 483 Gütersloh, Mühlenweg 52. — Am 14. Januar Hfd. Leo Mallach (Sedanstraße 12 — „Grenzwatch“) in 507 Bergisch-Gladbach, Herrentruden 7. — Am 29. Januar Reichsbahn-Betriebswart i. R. Emil Zickelbein (Rüster Allee 7) in 643 Bad Hersfeld-Eichhof, Breslauer Straße 2.
- 78 Jahre am 1. Januar Malermeister i. R. Leo Rehmer (Berliner Straße 16) in 28 Bremen 1, Buntentorsteinweg 96. — Am 2. Januar Bilanzbuchhalterin i. R. Hedwig Bernitt (Kösliner Straße 52) in 2 Hamburg-Blankenese, Strandweg 7. — Am 25. Januar Witwe Marianne Bialynski geb. Golanecki (Karlsbergstr. 36) in 4792 Bad Lippspringe, Breslauer Straße 6, bei der Tochter-Familie Therese Beinlich.
- 77 Jahre am 10. Januar Lyzeallehrerin i. R. Helene Kretschmer (Im Grunde 9) in X 2851 Zölkow über Parchim. — Am 16. Januar Rektor i. R. Max Schulz (Sem. 09/12) in 1 Berlin 42, Mussehlstraße 21. — Am 26. Januar Landgerichtsdirektor-Witwe Hertha Berndt geb. Matthes (Albrechtstraße 5) in 34 Grone bei Göttingen, Holtenser Landstraße 4 c. — Am 26. Januar Fr. Grete Grulich (Buddestraße 5) in X 1803 Brandenburg/Kirchmöser-West, Parkstraße 35.
- 76 Jahre am 4. Januar Schlosser i. R. Hugo Vanselow (Breite Straße 24) in 8 München-Karlsfeld, Falkenstraße 3. — Am 6. Januar Fr. Anna Ristau (Am Elisenuer Platz 2) in 32 Hildesheim, Gartenstraße 17. — Am 9. Januar Hfd. Johann Pischke (Güterbahnhofstraße 5) in Köln-Nippes, Florastraße 73. — Am 22. Januar Fr. Erna Schmidt (ohne Ang.) in X 1404 Borgsdorf, Bahnhofstraße 6.
- 75 Jahre am 2. Dezember Zolloberinspektor a. D. Wilhelm Kissmann (Plöttker Str. 1) in 28 Bremen 20, Ferdinand-Lassalle-Straße 6. — Am 1. Januar Reg.-Insp.-Witwe Anna Becker (Bergstr. 8) in 309 Verden (Aller), Carl-Hesse-Straße 12. — Am 6. Januar Fr. Martha Hoffmann (Krojanker Straße 90) in 435 Recklinghausen, Hertener Straße 41. — Am 20. Januar Fr. Frieda von der Linde (Bromberger Straße 55, vorher Polizeikaserne) in 48 Mannheim-Schönau, Insterburger Weg 11. — Am 21. Januar Polizeimeister i. R. Karl Falk (Schlochauer Straße 10) in 3185 Velpke über Vorsfelde, Siedlung 5.
- 74 Jahre am 21. November Witwe Franziska Iwertowski geb. Plumbaum (Konitzer Straße 22) in X 18 Brandenburg, Klara-Zetkin-Heim, Haus 5. — Am 27. Januar Fr. Frieda Rau (Königsstraße 48) in 35 Kassel, Stifterstraße 5.
- 73 Jahre am 5. Dezember Hfd. Ewald Recknagel (Königsblicher Straße 36) in X 27 Schwerin, Alte Dorfstraße 20. — Am 15. Januar Fr. Käthe Marten (Brauerstraße 101) in 1 Berlin 44, Karl-Marx-Straße 26. — Am 16. Januar Hfd. Theo Tocki (ohne Ang.) in 35 Kassel, Murhardstraße 12. — Am 21. Januar Fr. Agnes Zierrath (Krojanker Straße 140) in 501 Witten (Ruhr), Dickhofsfeld 16/IV.
- 72 Jahre am 3. Januar Mitinhaber der Firma Zeck, Karl Sigglow (Eichblattstraße 28) in 2 Hamburg 30, Wrangelstraße 30. — Am 22. Januar RAW-Schlosser i. R. Wilhelm Rosenow Johannisstraße 7) in X 35 Stendal, Lüderitzstraße 11 a. — Am 26. Januar Hfd. Max Sonntag (Milchstr. 14) in 1 Berlin 31, Hohenzollerndamm 20.
- 71 Jahre am 23. Dezember Frau Martha Wandelt geb. Przybyl (Berliner Straße 70) in Bielefeld, Carlo-Mierendorf-Str. 4, Witwe des Drehers Richard W. im RAW Schneidemühl, der am 4. März 1951 in Stendal (Altmark) verstarb. — Am 16. Januar Hfd. Hermann Crocoll (Trainer DJK) in 78 Freiburg, Kohlerweg 25. — Am 26. Januar Reichsbahn-Sekretär i. R. Friedrich Lieber (Theodor-Körner-Straße 9, Flieger- und Luftschiefer-Vereinigung) in X 4731 Dönnorf (Unstrut), Bahnhofstraße 15.
- 70 Jahre am 4. Januar Lehrer i. R. Josef Reiche (Sem. 16/19) in 4558 Bersenbrück, Im Dom.

■ **Direktzahler des „Heimatbriefes“** werden freundlich gebeten, die Jahresbezugsgebühr in Höhe von DM 15,60 für 1969 auf das Postscheckkonto Hannover Nr. 15 655 an Dr. A. Gramse (Heimatbrief) einzuzahlen.

Lager Friedland braucht eine Million

Mit rund 25 000 Briefen, die in diesen Tagen an den Kreis früherer Spender geschickt wurden, hat die Friedland-Hilfe ihre **Weihnachtssammlung 1968** gestartet.

Die Friedland-Hilfe benötigt rund eine Million Mark an Spenden, um die **Ausstattung von Übersiedlern** und Flüchtlingen in den Lagern Friedland, Nürnberg und Gießen mit Bekleidung auch im nächsten Jahr fortsetzen zu können.

Einzahlungen für die **Weihnachtssammlung**, die bis Ende Januar 1969 läuft, werden auf das Postscheckkonto Köln 1165 oder bei der Kreissparkasse Göttingen, Hauptzweigstelle Friedland, Konto-Nummer 70 480, erbeten.

In einer Woche sind im Lager Friedland 143 Deutsche eingetroffen, unter ihnen 75 Übersiedler aus den von Polen verwalteten **deutschen Ostgebieten**. Die Zahl der Übersiedler aus diesen Gebieten ist überraschend zurückgegangen. Die Ursache dafür ist noch nicht bekannt.

Spendenkonto

Postscheckkonto Hannover 20 12 30 oder Kreissparkasse Bad Essen Girokonto 2002

Familien-Nachrichten

45 Jahre verheiratet ist am 23. Dezember d. J. das Jastrower Ehepaar Zigarrenmacher August Wozikowski und Frau Else geb. Ritter. Sie wohnen jetzt 7801 Hugstetten (Breisgau), Königsberger Straße 11, früher Jastrow (Königsberger Straße 58).

Ihren 40. Hochzeitstag begehen am 30. Dezember d. J. die Eheleute Willi Bläsing und Frau Emma geb. Klingbeil, fr. Schloppe (Lönsstraße 15), jetzt Hannover, Limmerstraße 46, bei der Tochter Edith Kuck.

Den 35. Hochzeitstag feiern am 26. Dezember Hfd. Paul Schalow und Frau Anna geb. Semrau, fr. Schneidemühl (Westendstraße 13), jetzt Hagen (Westf.), Eugen-Richter-Straße 1.

Grüne Hochzeit: Am 30. August d. J. heiratete Drogist Wolfgang Hof die Bank-Angestellte Monika Lüdtke in 5453 Niederbieber, Büngstraße 11. Monika ist die Tochter der Buchhalterin Frau Margarete L. geb. Püppke, fr. Schneidemühl (Gönnerweg 103), jetzt 545 Neuwied, Raiffeisenring 21.

Verlobung: Am 12. Oktober verlobte sich der Sohn von Frau Charlotte Sonder geb. Fritsche aus Deutsch Krone, Rolf-Rüdiger, mit Brigitte Deichmann aus Mühlenbeck. Jetzige Anschrift: X 2821 Gammelin.

Geburt: Am 23. September eine Tochter Petra bei Gertrud Püppke geb. Scheid und Georg P. in 332 Salzgitter-Lebenstedt, Dietrich-Bonhoeffer-Straße 21. Die Eltern von Georg P., Paul Püppke verstarb 1947 im Alter von 54 Jahren, die Mutter Anna geb. Modrow bereits 1946. Die Heimat-Anschrift lautete: Schneidemühl (Gönnerweg 103).

Aus dem Berufsleben

Zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt wurde unser Ldm. Wolfgang Behrens aus Deutsch Krone in Zierenberg (Hess.) einstimmig. Er ist der Sohn des ebenfalls in Zierenberg wohnhaften Steuerinspektors Karl Behrens. Wolfgang B., der in Deutsch Krone die Bauschule besuchte, ist bei einem Architekten tätig.

Ihr 25jähriges Jubiläum als Hebamme konnte bereits am 1. April d. J. unsere Ldm. Frau Frieda Handke begehen. Sie ist eine geborene Wozikowski und wohnte in Schneidemühl, Schrotzer Straße 49; seit 1948 ist die Jubilarin in 2139 Sittensen (Bez. Bremen) tätig. Ihr Mann fiel zu Beginn des 2. Weltkrieges.

Ärztliche Auszeichnung. Der ehemalige Schüler der Hermann-Löns-Schule Deutsch Krone und Sohn des verstorbenen techn. Reichsbahninspektors Schmahl (Eisenbahnstraße 5), der jetzige Oberfeldarzt Dr. med. Kurt Schmahl, 493 Detmold, wurde für seine wissenschaftliche Publikation über den Herzinfarkt im wehrpflichtigen Alter, mit dem erstmalig von der Wehrmedizinischen Gesellschaft gestifteten Paul-Schürmann-Preis ausgezeichnet. Die Preisverleihung erfolgte in einer Feierstunde in Köln-Wahn.

Er war Vizepräsident der PLM

Am 28. Oktober 1968 verstarb im Alter von 63 Jahren der Oberrechtsrat der Stadt Herne und Vizepräsident der Pommerischen Abgeordnetenversammlung, Dr. Ludwig Brandt.

Nach Schulbesuch, Studium und Ablegung des juristischen Staatsexamens war er in Berlin Referendar und arbeitete dann mehrere Jahre vor dem letzten Kriege als Assessor bei der Kreisverwaltung in Schlochau. Im Jahre 1937 wurde er ins damalige Reichswirtschaftsministerium berufen.

Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft stellte sich der in Czarnikau im Posenschen geborene Dr. Brandt sofort der Arbeit für seine ostdeutsche Heimat zur Verfügung. Er wurde zum amtierenden Präsidenten der Pommerischen Abgeordnetenversammlung gewählt und war später deren Vizepräsident. Im Jahre 1959 wurde er Oberrechtsrat bei der Stadtverwaltung in Herne. Dr. Brandt, so ging es auch aus den zahlreichen Nachrufen während der Trauerfeier in Bochum hervor, hat sich durch seinen großen Einsatz bei der Vertretung der Belange unserer Landsmannschaft verdient gemacht. Dr. Eggert, Sprecher der Pommerischen Landsmannschaft, hob in seinen Abschiedsworten hervor, daß die Lücke, welche durch das Ableben dieses hervorragenden Menschen und Helfers entstanden sei, kaum zu schließen sein würde. Angehörige und eine etwa 200 Köpfe zählende Trauergemeinde nahmen Abschied von dem viel zu früh Verstorbenen, der sich im Kampf um das Recht verzehrte.

Der größte Domänen-Besitz

Bereits vor 100 Jahren hatte die Provinz Pommern mit 253 000 Morgen den größten Domänenbesitz unter allen preußischen Provinzen.

„Schnell tritt der Tod den Menschen an“

Ohne ernsthaft krank gewesen zu sein, wurde unser Schneidemühler Ldm. Bäckermeister Kurt Dahlke beim Abendbrot vom Tod überrascht. Das plötzliche Ableben dieses Landmannes war deshalb besonders bedauerlich, weil er erst kurze Zeit im Ruhestand lebte und ebenso vor wenigen Jahren eine zweite Ehe eingegangen war.

Der Verstorbene kam nach der Vertreibung mit seiner inzwischen verstorbenen ersten Frau und Familie nach Bad Hersfeld und übernahm dann die Vertretung einer Bäckereiartikel-Firma. Die Trauerfeier in der Friedhofskapelle zeigte durch große Beteiligung — obwohl nur wenige ehemalige Schneidemühler hier wohnen — die allgemeine Beliebtheit des Entschlafenen. Außer dem Pfarrer sprachen ein Vertreter des Bäckerhandwerks, der Ulmer Fabrik und des MGV „Sängerchor“, dem D. aktiv angehörte. Ein Chor der Vereinskameraden sang dem treuen Mitglied zwei Abschiedslieder. Dann folgte die letzte Fahrt zur Einäscherung.

Claire Freding †

Selten hat mich ein Brief so erschüttert, wie die kurze Mitteilung des Sohnes Horst mit der Anschrift der Mutter und dem Briefbogen ihrer Signatur: „Meine Mutter, Fr. Klara Freding geb. Hoffert, aus Usch starb am 10. November 1968... Meine Mutter bat darum, Sie im Todesfalle wegen des HB zu benachrichtigen... In der Hoffnung, im Sinne meiner Mutter gehandelt zu haben, verbleibe ich...“

Ich kenne die Verstorbene erst seit gut einem Vierteljahr aus dem Schriftverkehr und berichtete darüber im „Gespräch“. Jede Zeile ihrer Briefe sprach von der Heimat und dem Vertriebenen-Schicksal, das sie mit ihrem Mann aus Pommern schwerer als manchen von uns traf. „Für uns dauerten die Hungerjahre länger als für viele Leidensgenossen.“ Ich frage mich — und jetzt scheint es mir Gewißheit —, daß die Tote etwas ahnte, als sie mir für das Archiv die für sie und für uns kostbaren Erinnerungstücke zusandte. Sie starb, wie sie lebte, die Heimat im Herzen. str.

Die ehem. Bademeister Deutsch Kronen

Der Tod des ehem. Deutsch Kroners Bruno Topfmeyer erinnert daran, daß die Familie T. viele Jahre die Stadt Badeanstalt am Stadtsee betreute. Diese Badeanstalt war bereits von P. Garms, dem Vorbesitzer der „Deutsch Kroner Zeitung“ errichtet worden. Da Klemens Topfmeyer, der Vater des Verstorbenen, Schriftsetzer in der Garms'schen Buchdruckerei war, verwaltete er dann auch die Badeanstalt mit Bootsverleih seines Chefs. Später wurde er städt. Wegemeister, und seine Familie versah weiter die Badeanstalt, auch noch, als sie von der Stadt erworben wurde. Sohn Bruno war später der Bademeister, schied aber vor dem 2. Weltkrieg aus dem Dienst der Stadt Deutsch Krone aus, um sich in Gotenhafen dem Luftschutz zu widmen.

Zum Gedächtnis der Gefallenen

Unserem Hfd. Walter Jung in 239 Flensburg, Philipp-Lassen-Koppel 16, verdanken wir drei Todesanzeigen aus dem „Geselligen“ bzw. der „Pommerschen Grenzlandzeitung“ vom Tod des „Uffz. Werner Büschleb, staatl. gepr. Dentist“ am 10. 10. 1942 „im blühenden Alter von 30 Jahren“ mit den Angehörigen Eva Büschleb, geb. Schenk, Barbara und Jörg als Kinder, Theodor Büschleb und Frau Alma geb. Busch als Eltern. „Tarnowke, z. Z. Schneidemühl, Schmiedestraße 18“ — „des Gefr. in einem Pion.-Rgt. Felix Schäfer im Alter von 31 Jahren am 13. März“ mit den Angehörigen „Witwe Albertine Schäfer geb. Sabeike, Wirtschaftsinspektor Fritz Schäfer und Frau Margarete geb. Ziesmer, Stabsveterinär Dr. Kurt Kraft und Frau Erika, geb. Schäfer, Fam. Wilhelm Sabeike und Anke, Hella, Jürgen. Stettin, Altentrepow, Schneidemühl“ — und des „Oberwachtmeister Geschütz- und Zugführers einer Sturmgeschütz-Abtl. Gustav Völker im blühenden Alter von 29 Jahren am 30. September 1943“ mit „Frau Elli Völker geb. Bärwald, Inge-Lore als Töchterlein und alle Anverwandten. Stettin, Adolfstr. 15, z. Z. Deutsch Krone, Heimstättenweg 15a.“

„Ich könnte mir vorstellen, daß noch lebende Angehörige der Gefallenen an diesen Anzeigen interessiert sein könnten.“ Das meinen auch wir. str.

Gerhard Quade stellt in Cuxhaven aus

Im Rahmen des Bundespatenschaftstreffens in Cuxhaven im September 1969 wird unser Schneidemühler Maler und Grafiker Gerhard Quade in Buxtehude nunmehr sicher seine erste große Kunstaussstellung in der Aula der Deichschule veranstalten. Recht ansprechende Federzeichnungen eines Berufskameraden, der die Kunst als Hobby betreibt, stellte mir Hfd. Hackert (Bielefeld) nach Motiven aus unserem Bildband zur Verfügung. Interessant dabei ist, daß der Onkel des Laienkünstlers Paul Baron Deutsch Kroner ist und noch heute dort: Walcz, ul. Ogródowa 11/2, wohnt.

Am 24. Oktober 1968 entschlief unerwartet
mein lieber, guter Bruder

Athanasius Ziethlow

im Alter von 59 Jahren in Halle (Saale).

In tiefer Trauer:
Gertrud Braun geb. Ziethlow

8399 Rothalmünster, Passauer Straße 38

Die Beisetzung fand am 30. Oktober 1968 in Halle (Saale) statt.

Gott der Herr über Leben und Tod hat am Montag,
dem 7. Oktober 1968, meinen geliebten Mann, guten
Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder und Schwa-
ger

Rudolf Stolz

im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit ab-
berufen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen:
Ida Stolz geb. Zantow
Ehrenfried Sasse
und **Frau Irmtraud** geb. Stolz

Berlin 52 (Waldstr. 76), im Oktober 1968
früher Schneidemühl

Mitten in seiner Arbeit wurde mein lieber Mann, guter
Vater, unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel

Kurt Hasenbein

im Alter von 41 Jahren zum ewigen Leben gerufen.

In stillem Gedenken:
Marga Hasenbein geb. Heyse
und **Tochter Karin**
Familie Leo Hasenbein
Familie Arthur Heyse

6308 Butzbach, Hirschgasse 24
früher Schneidemühl (Schönlanker Straße 35)

Wir haben ihn am 7. November 1968 auf dem Butzbacher
Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Eine Anzeige dieser Größe (60 mm hoch)

kostet DM 30,—

Der Millimeter also 0,50 DM

3001 Arnum, Im Bergfeld 14
285 Bremerhaven, Albert-Schweitzer-Str. 20

Am 29. November 1968 verstarb im 76. Lebensjahr un-
sere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Ebach geb. Niemeyer

Wir danken für ihre Güte und Liebe.

Dr. Klaus-Werner Ebach
Erika Ebach geb. Heß
Dr. Horst-Dieter Ebach
Igrid Ebach geb. Zimmermann
Klaus-Werner, Heike, Peter

früher Schneidemühl, Albrechtstraße 87

Suche ab sofort ein Hausmädchen mit Kochkenntnissen
für Arzt-Haushalt ohne Kinder.
Zweitmädchen vorhanden.

Dr. med. Siegfried Block
8172 Lengries (Obb.), Brauneckstr. 8—10

Als Landrat wiedergewählt

In der konstituierenden Sitzung am 25. Oktober d. J. hat
der Kreistag unseres Deutsch Kroner Patenkreises Wittlage
einstimmig wiedergewählt zum Landrat Dr. Hans **Massmann**,
Brockhausen (CDU); zum stellv. Landrat Richard **Bonika**, Bad
Essen (SPD).

Neue Leitung des Kurhauses

Zum 1. November ds. Js. wurde das Gastronomien-Ehepaar
Werner Kinne und Frau aus Ostercappeln mit der Leitung
des neuen Kurhauses der Deutsch Kroner Patengemeinde Bad
Ems beauftragt. Der neue Geschäftsführer ist ein Sohn des
Hotelpächters vom „Wappenhof“ in Ostercappeln (Kr. Witt-
lage).

Fern der Heimat gestorben

Wie uns erst jetzt mitgeteilt wurde, verstarb bereits
im März 1946 der aus Jastrow stammende Zigarren-
macher Opa **Wozikowski**, nachdem er am 4. März
1946 ins Altersheim Pronsdorf bei Segeberg eingewie-
sen worden war. Erst nach sechs Jahren erhielt seine
Familie Nachricht darüber: August Wozikowski, eben-
falls Zigarrenmacher und seine Frau Else geb. Ritter,
früher Jastrow (Königsberger Straße 58), jetzt 7801
Hugstetten (Breisgau), Königsberger Str. 11.

Am 20. September 1967 verstarb in 6831 Plankstadt,
Humboldtstr. 5, wo die Witwe Anna noch wohnt, Hfd.
Heinrich **Wojahn**, fr. Schneidemühl (Lange Str. 25).

Bereits am 3. April d. J. entschlief im Alter von 76
Jahren Frau Hedwig **Zimmermann** geb. Tetzlaff,
fr. Gollin, zuletzt 504 Brühl, Wilhelm-Kamm-Str. 63.

Am 10. Mai 1968 verstarb in Bielefeld, Teichs-
heide 11 b, Frau Minna **Spörke** geb. Stark im Alter
von 66 Jahren. Sie war die Ehefrau des Landwirts
Gustav Sp. aus Springberg, wo sie auch geboren wurde.

Im Alter von 68 Jahren verstarb am 31. Juli d. J.
Ldm. Franz **Krüger**, früher Tütz (Königstraße, bei
Fleischermeister Dräger), zuletzt in Köln.

Fast 81 Jahre alt, verstarb bereits am 29. September
Frau Katharina **Leihgraf** geb. Marsiniak, fr. Hen-
kendorf, zuletzt 42 Oberhausen-Altstaden, Daimler-
straße 15, bei der Tochter Gertrud.

Frau Sofie **Baehr** geb. Schönrock, fr. Drahnw
und Schloppe, verstarb mit 82 Jahren in X 1058 Berlin,
Korsörerstr. 18. Die letzte Schwester von Frau Baehr,
Frau Krämer, bereits 90 Jahre alt, wohnt in Berlin-
Mahlsdorf, Wilhelmsmühlenweg 158.

Einen Tag nach seinem 70. Geburtstag verstarb am
5. November Ldm. Hermann **Bläsing**, fr. Schloppe
und Deutsch Krone, zuletzt wohnhaft mit seiner Frau
Else geb. Wenzel in 3221 Hoyershausen/Alfeld (Leine).

Am 15. November d. J. verstarb Frl. Hedwig **Neu-
mann**, fr. Deutsch Krone (Berliner Straße), im Alter
von fast 93 Jahren. Nach dem Tode ihrer beiden
Schwestern, Lehrerin Stasi und Marie, lebte sie meh-
rere Jahre im Altersheim Mülheim/Ruhr-Marienhof.
Ihre letzte Ruhestätte fand sie neben den Schwestern
auf dem Friedhof Duisburg-Meiderich, an der Bügel-
straße. Mehrere Heimatfreunde gaben ihr das letzte
Geleit.

Sein Leben war Liebe und Fürsorge
für die Seinen!

Unfaßbar für uns alle entriß uns das Schicksal meinen
lieben Mann, unseren guten Vater, Schwieger- und
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

**Bäckermeister
Kurt Dahlke**

im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer:
Berta Dahlke geb. Schulz
Karl-Heinz Dahlke
und **Frau Erna** geb. Warzecha
Berthold Dahlke
und **Frau Käthe** geb. Schiller
Peter Anis
und **Frau Dorothea** geb. Dahlke
Irene, Lothar, Christine
und alle Verwandten

643 Bad Hersfeld (Sternstr. 17), den 6. November 1968
früher Schneidemühl

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 11. November 1968,
in der Friedhofskapelle statt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb nach schwe-
rerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater,
Schwager und Onkel

Karl Korth

* 2. 11. 1890 † 20. 10. 1968

In stiller Trauer:

Anna Korth geb. Bremer
Gerhard Korth und **Frau Helma** geb. Boos
Kurt Korth und **Frau Anni** geb. Nagel

33 Braunschweig, Im Bastholz
früher Koschütz 14, bei Schneidemühl

Die Beerdigung hat am Mittwoch, dem 23. Oktober 1968, um
14.00 Uhr von der Friedhofskapelle in Bienrode stattgefunden.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber
Mann und guter Lebenskamerad, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel

Paul Schulz

im 58. Lebensjahr.

In großem Schmerz und tiefer Trauer:

Gertrud Schulz geb. Nimmergut
und alle Angehörigen

2301 Klausdorf (Klingenbergstr. 87), den 28. August 1968
früher Schneidemühl, Brauerstraße 18

Du warst so jung, Du starbst so früh,
wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

Plötzlich und unerwartet verstarb am
Freitag, dem 1. November 1968, infolge
eines Herzinfarktes mein innigstgeliebter
Mann, unser guter, treusorgender Vati,
mein lieber Sohn, unser guter Opa, Schwa-
ger, Onkel und Neffe.

Lothar Kirschbaum

* 12. 9. 1916 † 1. 11. 1968

In unsagbarem Leid:
Hildegard Kirschbaum geb. Böhlke (Gattin)
Burckhard Kirschbaum und **Familie**
Barbara und **Roswitha**
Ella Kirschbaum (Mutter)
und alle Anverwandten

Tiengen (Fahrgasse 7), den 2. November 1968
früher Schneidemühl, Gartenstraße 39

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn!

Wanda Herrmann
geb. Schmidt

* 8. 6. 1888 † 4. 11. 1968

In stiller Trauer
im Namen der Familie:
Willy Heimbürger
und **Frau Herta** geb. Herrmann

2102 Hamburg-Wilhelmsburg, Veringstraße 33
früher Schneidemühl, Goethe-Ring 3

Mein lieber Mann, unser guter Bruder,
Schwager, Onkel und Großonkel

**Kaufmann
Heinrich Affeldt**

* 5. 12. 1900 † 12. 11. 1968
Dt. Krone Bremen

ging heim zum ewigen Frieden.

In stiller Trauer:
Ruth Affeldt geb. Bittner
Familie Max Affeldt, Hannover
Familie A. Heise, Stöckheim

28 Bremen, Carl-Goerdeler-Straße 17
früher Schneidemühl, Martinstraße 15/17

Die Trauerfeier fand am 15. November 1968 um 11.30 Uhr
in der Kapelle des Riensberger Friedhofs statt.

Der Herr über Leben und Tod hat meine
herzengute Mutter, Großmutter und Ur-
omi

Therese Berg
geb. Sawall

nach kurzer, schwerer Krankheit am 4. No-
vember 1968 im Alter von 84 Jahren zu sich
genommen.

Wir danken ihr für all ihre Liebe.

Erika Fedtke geb. Berg
Renate Meyer geb. Fedtke
Herbert Meyer
Claus-Peter und **Gabriele**
(Urenkel)

51 Aachen, Lütticher Straße 171
früher Schneidemühl, Alte Bahnhofstraße 35

Wer kann mir über den Verbleib der Schneidemühler
Familie Isaak Asch, Colonialwaren- und Destillations-
geschäft, Ecke Neuer Markt / Posener Straße (später
Fa. Tack), Auskunft geben? Meinen ehemaligen, sehr
verehrten Lehrherrn begleitete ich — ich glaube, es
war 1905 — noch im Urlaub auf seinem letzten Wege
zum Friedhof hinter dem Pferdemarkt. Zur Familie
gehörten noch die Witwe Sarah, der Sohn Moritz, die
Töchter Frieda und Martha.

Hinweise erbeten an

Carl Krienke, Cuxhavener Seefischhandlung
4432 Gronau, Am alten Rathausturm

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatgruppen
Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.
GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †,
Pfarrer A. Loerke.

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90
DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, (Postscheckkonto
Hannover 15 655 — Heimatbrief) Fernruf 25 295 — Einzelnummern
nachlieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld,
Dudenstr. 25, Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey,
23 Kiel 24, Wilhelmshavener Str. 6. Beiträge bis spätestens 25. des
Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 186, erbeten.

DRUCK Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180